

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 8 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk., postfrei 3,50 Mk. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend 1,50 Mk. Einzelnummern 5 Pfennig. Einzelnummern werden nach Möglichkeit abgegeben. Anzeigen werden zu jeder Zeit entgegen genommen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen behält kein Anspruch auf Vorkriegs- oder Nachkriegs-Preise. — Rücksendung eingehender Beiträge erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Werbungspreis: Die Zeitungs- und Anzeigenpreise sind in Goldmarken festgesetzt. Die Zeitungs- und Anzeigenpreise sind in Goldmarken festgesetzt. Die Zeitungs- und Anzeigenpreise sind in Goldmarken festgesetzt. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Nr. 238. — 83. Jahrgang

Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Freitag, 10. Oktober 1924

## Inflationsgewinner.

Von sachkundiger volkswirtschaftlicher Seite wird uns geschrieben:

Der Kriegsgewinner ist bereits ein alter Typ in der Geschichte, er taucht gelegentlich sogar schon bei den römischen Satirikern auf. Die Entwicklung des Inflationsgewinners in großem Stil ist ein Ereignis erst des letzten Jahrzehnts. Trotzdem steht im Bewusstsein des Volkes — und mit Recht — der Inflationsgewinner auf der gleichen Stufe wie der Kriegsgewinner, und es gönnt eigentlich beiden Schichten den, wie es instinktiv fühlt, gegen die wesentlichen Grundsätze geschäftlicher Moral erworbenen Reichtum nicht auf die Dauer. Nun zeigt sich das eigentümliche Bild, daß die Geschichte aller Länder Kriegsgewinnerdynastien — gewaltige und beschidenere — in großer Menge aufweist, während von den Namen, die in den Inflationszeiten Österreichs, Ungarns und Deutschlands am häufigsten genannt wurden, ein großer Teil bereits wieder von der vorübergehenden erreichten Höhe ins Nichts oder fast ins Nichts herabgesunken ist. Besonders nachdenklich wird nach dieser Richtung der Fall Castiglioni stimmen, den man gern den österreichischen Stinnes nannte, eine Bezeichnung, die aber nur mit den allergrößten Einschränkungen zutrifft. Denn wenn auch Castiglioni auf der fallenden Krone, wie Stinnes auf der fallenden Welt, gewaltige reale Werte an sich zu ziehen verstanden hat, so war doch die ganze Wesensart des Triestiners eine ganz andere als jene des nüchternen, fast nur als Arbeitsmaschine anzusehenden Bestialen.

Aber die Unterschiede zwischen beiden beschränken sich nicht auf jene im Wesen, sie gehen vielmehr ins Grundsätzliche insofern, als Hugo Stinnes auch in starkem Maße Kriegsgewinner war. Und der Kriegsgewinner hat vor dem Inflationsgewinner ein es voraus, was für seine Zukunft schlechthin entscheidend werden kann: angesichts der verhältnismäßigen Stetigkeit der Währung, mit der er rechnen kann, weiß er, was er verdient, und ist vor allen Dingen in der Lage, große Teile seines wachsenden Vermögens so flüssig zu halten, wie es im Hinblick auf kommende Krisen möglich sein mag. Hier liegt der Grund, warum der Kriegsgewinner im allgemeinen, ein Durchschnittsmäßig geschäftlicher Voraussicht angenommen, in der Lage sein wird, mit seinem Besitz zu Jahren zu kommen. Wäre das nicht der Fall, so hätte ja auch der Armeelieferant nicht in fast allen Ländern sprichwörtlich werden können.

Die Voraussage, die man dem Inflationsgewinner stellen muß, ist bei weitem nicht so günstig. Selbst wenn er im Anfang seiner Kometenbahn das nötige Augenmaß besitzt, um abzuwägen zu können, welche Teile seines Gewinnes er zu Reuanlagen in „Sachwerten“ verwenden und welche er flüssig halten soll — das kann er, da er gegen seine eigene Währung spekuliert, stets nur in Fremdwährungen, also Devisen —, so zeigen doch alle Erfahrungen des letzten Jahrzehnts, daß ihm dieses Augenmaß im Laufe der Millionen früher oder später abhanden kommt und daß er vor allen Dingen fast immer den Augenblick versäumt, in dem die Inflation zum Stehen kommt; welche Folgen das für Geldmarkt, Börse und Gesamtwirtschaft hat, ist zu bekannt, als daß es hier noch eingehend auseinanderzusetzen zu werden braucht; für den Inflationsgewinner aber bedeutet es fast immer eine weitgehende Immobilisierung, den Zwang, große Kredite aufzunehmen und, da diese in solchen Zeiten ungeheure Zinsen kosten, eine scharfe, sich rasch steigende Verringerung mindestens des rasch verfügbaren Vermögens. So ist Castiglioni zugrunde gegangen, und wer weiß, ob die Krankheit oder der Tod von Hugo Stinnes, so bedauerlich sie unter anderen Gesichtspunkten sein mögen, für das Vermögen der Familie nicht gerade im rechten Augenblick kam. Als er erkrankte, noch mehr wohl kurz nach seinem Tode, als sich die Erben in den verwickelten Bau des Konzerns genauer hineinarbeiteten, da war es natürlich unangebracht, um nicht zu sagen ausgeschlossen, neue große Geschäfte zu beginnen. Man hielt sich zurück, widmete vielleicht die und da sogar einzelne Geschäfte ab, — mit dem Erfolg, daß der Konzern im Augenblick des Inflationsendes bei weitem nicht so festgelegt war, als es sonst der Fall gewesen wäre. Aber derartige Vorfälle kommen, wie die Erfahrung der letzten Jahre beweist, den Inflationsgewinnern und ihren Erben nicht eben häufig zugute. Meist heißt es bei ihnen noch mehr als bei den Lotteriegewinnern: „Wie gewonnen, so zerronnen“, wie ja jeder Börsen-„Gewinner“ der letzten Jahre aus eigener Erfahrung bestätigen kann.

Zwar setzt sich im wirtschaftlichen Leben die Vernunft stets früher oder später durch, aber von der Gerechtigkeit kann man das nicht immer behaupten, sonst wären ja auch Markenschutzesetze, Vorschriften gegen den unlauteren Wettbewerb usw. niemals notwendig geworden. Aber beim Inflationsgewinner werden in der Mehrzahl der Fälle ausnahmsweise einmal wirtschaftliche Vernunft und Gerechtigkeit zusammenzutreffen und es ist kaum anzunehmen, daß allzu viele Dynastien von solchen, sagen wir einmal bis ins zweite Viertel des zwanzigsten Jahrhunderts, sich werden erhalten können.

## Die Richtlinien des Reichskanzlers.

### Grundlage die geltende Verfassung.

Berlin, 8. Oktober.

Die vom Reichskanzler den Fraktionen des Reichstages übermittelten Richtlinien für die Entscheidung über den Eintritt in die Volksgemeinschaft lauten:

1. Die Verfassung vom 11. August 1919 wird als rechtsverbindliche Grundlage des staatlichen Lebens anerkannt. Jeder Versuch, ihre Abänderung auf ungesetzliche, insbesondere gewaltsame Weise herbeizuführen, wird demgemäß als Hochverrat zu verfolgen und zu bestrafen sein.

2. Die Richtung der Außenpolitik wird in erster Linie durch die Londoner Abmachungen bestimmt. Die auf Grund derselben erlassenen Reichsgesetze sind loyal auszuführen, ebenso wie wir die lokale Durchführung des Abkommens von unseren Vertragsgegnern erwarten. Die Regierung wird es sich angelegen sein lassen, die Auswirkung der übernommenen Verpflichtungen aufs sorgfältigste zu überwachen und die sich als notwendig erweisenden Änderungen zu erreichen. Die Aufnahme in den Völkerverbund soll entsprechend der im deutschen Memorandum niedergelegten Auffassung erstrebt werden.

3. Bei der Lastenverteilung in Ausführung der bezeichneten Gesetze soll die Maßgabe der Wirtschaftsförderung und der sozialen Gerechtigkeit angewendet werden. Die bestehenden Finanzgesetze sollen nach diesen Gesichtspunkten durchgearbeitet werden.

4. Als eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung wird es betrachtet, die sozialen Leistungen dem Bedürfnis entsprechend zu steigern, sobald die finanzielle Lage des Reiches es irgendwie zuläßt.

5. Wirtschaftspolitik wird möglichst Steigerung der Produktion und des Nutzungsgrades der Arbeit angestrebt werden, die internationale Kredit- und Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft zu sichern, wie sie insbesondere auch unter dem Gesichtspunkt der Reparationsbelastung unerlässlich ist. Ausgehend vom Grundsatz der wirtschaftlichen Freiheit werden staatliche Eingriffe nur insoweit in Betracht kommen, als sie notwendig erscheinen, um eine wirtschaftsschädliche Unterdrückung der Wirtschaftsfreiheit von anderer Seite abzuwehren. Bei Lösung der bevorstehenden außenhandelspolitischen Aufgaben wird mit der Stärkung der inländi-

chen Produktion gleichzeitig auf die mögliche Förderung der Ausfuhr auf dem Boden von Gegenseitigkeit und Meistbegünstigung und die tunlichste Schonung des Verbrauchs hingearbeitet werden.

Heute traten alle in Betracht kommenden Reichstagsfraktionen zusammen, um Entschlüsse zu den Richtlinien und zu der Regierungsumbildung zu fassen. Der Reichskanzler hatte die Fraktionen wissen lassen, daß er bis heute abend 8 Uhr ihre Entscheidungen zu erfahren wünsche. Es ist aber fraglich, ob diesem Wunsche Genüge geleistet werden kann, da die Fraktionen am vorhergehenden Nachmittag ihre Beratungen zum großen Teil noch fortsetzten. Die Deutschnationalen sollen dem Vernehmen nach an der Auffassung von Rindesfordersungen arbeiten, die mit den Richtlinien des Reichskanzlers vereinbar sind, die aber eine baldige praktische Entscheidung über die künftige Reichspolitik ermöglichen und erzwingen sollen. Es soll die Absicht bestehen, diese Rindesforderungen den jetzigen Koalitionsparteien zu übermitteln und die Verhandlungen als gesichert abzubreaken, falls diese sich nicht auf ihren Boden stellen sollten.

### Beschlußfassung des Zentrums.

Nur die schon früh an ihre Besprechung gegangene Fraktion des Zentrums kam zu einem einmütigen Beschluß, der allerdings noch keine endgültige Klärung bringt. Er lautet:

Die Zentrumsfraktion des Reichstages ist der Überzeugung, daß nur ein in innerer Einigkeit gefaßtes Volk Deutschland reitet, der durch die Annahme des Londoner Abkommens geschaffenen gesamtpolitischen Lage gerecht werden und die uns auferlegten schweren Lasten unter tätiger Mitwirkung aller schaffenden Kräfte der Arbeit und der Wirtschaft tragen könne. Auch das ersehnte Ziel der baldigen völligen Befreiung der besetzten Gebiete ist auf diesem Wege am besten zu erreichen. Die Zentrumsfraktion unterstützt daher nachdrücklich die auf dieser Grundanschauung beruhenden Bemühungen des Reichskanzlers, die bestehende Koalition durch Hinzuziehung aller zu aufbauender Mitwirkung bereiten Parteien von rechts und links zu verbreitern und durch eine starke und gesicherte Regierung zu schaffen. Die Zentrumsfraktion erwartet von der vaterländischen Gesinnung und der Staatsverantwortung aller zur Mitwirkung berufenen Parteien bestimmt, daß sie sich unter Zurückstellung sämtlicher Parteinteressen der dem Volksganzen dienenden Arbeitsgemeinschaft zum Wiederaufbau des Vaterlandes anschließen.

## Macdonalds Niederlage.

### Der liberale Antrag angenommen.

Eigener Fernsprechkdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

London, 9. Oktober. Die Regierung ist gestürzt worden. Nachdem der konservative Tadelantrag mit 359 gegen 198 Stimmen abgelehnt worden war, wurde der liberale Antrag, der eine Untersuchung fordert, mit 364 gegen 198 Stimmen angenommen.

London, 9. Oktober. Der Ministerpräsident erklärte gestern im Unterhaus, daß, wenn das Haus dem konservativen oder dem liberalen Antrag zustimmt, die Regierung gehen würde. Es würde das Ende einer Regierung sein, die dem Lande viel Ehre brachte. Kurz darauf aber würde die Regierung wieder zum Amt kommen.

### Fortdauer der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 9. Oktober. Die deutsch-fr. Wirtschaftsverhandlungen dauern fort. Gestern und vorgestern haben keine Sitzungen stattgefunden, doch haben sich die Delegierten zu privaten Besprechungen getroffen. Die nächste Sitzung findet Freitag statt.

### Immer noch Überwachung des Postverkehrs.

Frankfurt a. M., 9. Oktober. Auch nach Aufhebung der Zollgrenze wird der Postverkehr zwischen dem unbefetzten und dem besetzten Gebiet immer noch von der Besatzungsbehörde überwacht. Die Absender tun gut, dies im Verkehr mit dem besetzten Gebiet zu berücksichtigen und auch in verschlossenen Briefen und Paketen alle Äußerungen zu unterlassen, durch die dem Empfänger im besetzten Gebiet Nachteile entstehen können.

### 3. R. 3 zu einer Probefahrt aufgestiegen

(Eigener Fernsprechkdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

Friedrichshafen, 9. Oktober. 3. R. 3 ist heute vormittag 8,20 Uhr zu einer Probefahrt aufgestiegen. Schon in den frühen Morgenstunden hatten sich zahlreiche Zuschauer, auch von auswärtig, eingefunden. Die Fahrt dauerte etwa 2 Stunden. Von dem Ergebnis der Fahrt wird wesentlich der Zeitpunkt abhängen, wann die Amerika-Fahrt stattfindet. Das Luftschiff nimmt nach Amerika 148 Kilogramm Post mit. — Der Verkehrsanschluß des österreichischen Nationalrates mit Minister Dr. Schurz wird heute vormittag mit

Sonderschiff hier eintreffen. Die Herren besichtigen in den letzten Tagen verschiedene industrielle Werke und werden in den nächsten Tagen das Luftschiff und die Zeppelin-Werke besichtigen.

### Die Amerikafahrt wiederum verschoben.

Friedrichshafen, 9. Oktober. Da die Witterung über dem Ozean augenblicklich sehr ungünstig ist, ist die Amerikafahrt des 3. R. 3 wieder verschoben worden und wird voraussichtlich erst am kommenden Sonnabend erfolgen.

### Entgleisung eines Expreszug.

Eigener Fernsprechkdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Rom, 9. Oktober. Der von Paris kommende Expreszug ist gestern bei Santa Ragerita De Lugano entgleist. 6 Reisende wurden getötet und 15 schwer verletzt.

### Die dänischen Abrüstungspläne.

Kopenhagen, 9. Oktober. In der gestrigen Sitzung des Reichstages legte der Verteidigungsminister seine Abrüstungspläne vor. Diese sehen vor, daß die Wehrpflicht aufgehoben, die Festungen geschleift, die Freiwilligentruppen aufgelöst, ein Wachkorps und eine Staatsmarine gebildet werden sollen. Die Staatsmarine wird die Bewachung der dänischen Gewässer durchführen und die Oberaufsicht über die Fischerei und die Seemessungen haben.

### Das Abkommen zwischen Tschangsolin und Rußland.

Paris, 9. Oktober. Aus Washington wird gemeldet, daß die Vereinigten Staaten nicht beabsichtigen, gegen das zwischen dem Sowjet und Tschangsolin getroffene Abkommen, das Rußland die Kontrolle über die chinesischen Eisenbahnen überträgt, zu protestieren.

### Tschangsolin wird Peking angreifen.

Paris, 9. Oktober. Eine Meldung aus Peking zufolge hat Tschangsolin in Beantwortung der letzten Note der auswärtigen Delegation erklärt, daß seine Armee Peking angreifen wird, weil sich das Hauptquartier des Gegners in der Stadt niedergelassen hat. Von einem Angriff werde abgesehen, wenn eine Ueberlieferung des Hauptquartiers nach einem anderen Orte veranlaßt werde.

# Pläne zur Aufwertung.

Einmalige Wertzuwachssteuer.

Im Aufwertungs-Unterausschuss des Reichstages wurden die Fragen behandelt, inwieweit eine Erhöhung des Umwertungsatzes von 15 Prozent bei den Vermögensanlagen der dritten Steuernotverordnung möglich sei. Auch die Fragen wurden berührt, inwieweit eine Nachwirkung der Aufwertungsansätze möglich sei und was zu geschehen habe, um im Gegenseite zu den Bestimmungen der dritten Steuernotverordnung eine gleichartige Behandlung aller Gläubiger herbeizuführen. Angenommen wurde ein Antrag Bergt, worin die Regierung um Aufhebung darüber gebeten wird, inwieweit die Gemeinden mit einer Aufwertungssteuer belegt werden können, um Mittel für die Reichsanleihe-Aufwertung zu beschaffen, und inwieweit die Industrie im Wege der Freiwilligkeit ihre Obligationen über den Aufwertungsatz von 15 Prozent hinaus bisher zurückgezahlt hat.

Gleichzeitig liegen die Leitfäden des Zentrumsabgeordneten Fleischer vor, welche bei der Regierung erwogen und dann im Ausschuss beraten werden sollen. Die Leitfäden schlagen vor, von den 60 Milliarden ausstehenden Anleihen des Reichs 30 Milliarden zu treuen Händen einzuziehen und die im Publikum verbleibenden weiteren 30 Milliarden mit 0,5% zu verzinsen. Da der Zinsfuß am 1. Juli 1924 beginnen soll und die Zinsen erst am 1. Januar 1925 bezahlt werden, ist hierfür ein Betrag von 75 Millionen Goldmark erforderlich. Die Zinsen sollen durch eine einmalige Wertzuwachssteuer aufgebracht werden. Die Wertzuwachssteuer ist auf Grund des Vermögens der Anleihebesitzer zu staffeln. Einer besonderen Besteuerung sollen die Anleihebesitzer unterworfen werden, die im Jahre 1923 in ihrer Vermögenssteuererklärung keinen Besitz an Reichsanleihe aufzuweisen hatten. Auf diese Weise würde das Reich in die Lage versetzt, den Zinsdienst in Höhe von 0,5% mindestens sechs Jahre lang bestreiten und weitere Mittel für die soziale Fürsorge zugunsten bedürftiger Anleihebesitzer bereitzustellen zu können, ohne den Reichshaushalt durch neue Steuern zu belasten.

# Günstiger Stand des Anleiheplanes.

Auslegung am 14. Oktober.

An der New Yorker Börse notierten alle ausländischen Papiere infolge der Nachrichten von der bevorstehenden Auslegung der deutschen Anleihe höher. In Bankierkreisen gab man zu, daß bereits Aufträge für den amerikanischen Anteil an den 200 Millionen Dollar vorgemerkt wurden. Man sagt ferner eine Überzeichnung für den amerikanischen Anteil voraus. Der späteste Auslegungstermin soll der 14. Oktober sein.

Die Beteiligung Frankreichs an der deutschen 800-Millionen-Anleihe ist grundsätzlich beschlossen worden. Im Laufe der Besprechung, zu der Herriot und der Finanzminister Clementel ungefähr 20 Vertreter der französischen Finanzwelt eingeladen hatten, ist über die Höhe der französischen Beteiligung verhandelt worden. Die Bankiers haben die Erklärung abgegeben, daß sie in der Lage seien, drei Millionen Pfund Sterling (240 Millionen Franc) aufzubringen.

Infolge der Londoner Verhandlungen ist der Anteil Belgiens an der 800-Millionen-Anleihe auf 1,5 Millionen Pfund Sterling festgelegt. Ministerpräsident Theunis hatte mit Bankiers in dieser Frage Besprechungen.

Stabilisierung der deutschen Finanzen.

Der deutsche Reichskanzler äußerte sich zu einem amerikanischen Pressevertreter, das deutsche Volk erwarte von der Anleihe eine Stabilisierung der Finanzlage Deutschlands, während das Nichtzustandekommen der Anleihe das Scheitern des Planes bedeute und dadurch unabsehbare Konsequenzen für Europa herbeiführen würde. Mit Genehmigung hat man in Deutschland festgestellt, daß die amerikanischen Bankiers die Grundlage der Anleihe als gesund bezeichnen, so daß eine Mitwirkung des amerikanischen Marktes für einen ansehnlichen Betrag der Anleihe erwartet werden kann.

# Wirren in Arabien.

Der Kampf um das Kalifat.

Englische Politik nutzte die Umwandlung der Türkei in eine Republik, die damit verbundene Ausweisung des letzten Sultans und die Begnadigung des Kalifats von seiner Person zu dem Versuch aus, das Kalifat gleichsam unter ihre Oberhoheit zu bringen. Trotz der Abkehr in Angora und Konstantinopel von fast allen bisherigen Traditionen basiert für die Welt des Islams am Kalifat, der Vererbung der Nachfolge Mohammeds im höchsten geistlichen Amt, immer noch so viel Ehrwürdiges und Heiliges, daß nur mit der Zustimmung des Kalifen eine politische Beherrschung der Länder, wo man beim Worte des Propheten schwört, möglich ist. Britische Staatspolitik also bezieht sich, einen neuen Kalifen zu schaffen und



ihm in der Eigenschaft eines Königs auch weltliches Ansehen zu geben. Man legte den früheren türkischen Würdenträger Hussein als König des Hedschas mit der Residenz Mekka ein. Doch den gläubigen und tapferen Araberstämmen gestiel seine Abhängigkeit vom

Abendlande nicht, der Emir der kriegerischen Wahabiten, Ibn Saud, zog gegen Mekka, und Hussein, ohne Rat und Hilfe, legte Krone und Kalifat nieder. Als bald präsentierte sich sein Sohn Emir Ali als Nachfolger. Geierlich zog er sich in Mekka ein, wo auch Hussein noch weilte. Aber aus Dschidda wird berichtet, Ibn Saud besinne sich sehr, ob er Ali anerkennen werde. Und Saud steht kampfschlüssig vor Mekka. Inzwischen hat man sich auch in Angora, dem Regierungssitz der neuen Türkei, an sein nationales Interesse für Arabien erinnert und sarkastische reguläre Truppen in Mesopotamien einmarschieren lassen. England sandte schon zwei Fragenoten darob nach Angora, erhielt aber bisher keine Antwort. Und Syrien betrachtet Frankreich als seine Domäne, von der aus es den Raben Osten beherrschen möchte. Es kann sich also alles mögliche auf diesen kampfbereiten Seanden des Morgenlandes ereignen.

# Letzte Meldungen

Der französische Botschafter beim Außenminister. Berlin, 8. Oktober. Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat den französischen Botschafter de Margerie zu einer Besprechung empfangen. Es ist anzunehmen, daß die Unterredung vor allem den mit dem deutschen Botschaftermémorandum und der französischen Antwort zusammenhängenden Fragen galt.

Denkschrift über die Umsatzsteuer. Berlin, 8. Oktober. Dem Reichstag ist eine Denkschrift über die Frage der Umsatzbesteuerung zugegangen, in der die verschiedenen Umsatzsteuersysteme dargestellt werden. Bei Verzicht der vorliegenden Möglichkeiten kommt die Denkschrift zu dem Schluß, daß eine Umstellung des bisherigen deutschen Systems den besonderen Verhältnissen der deutschen Wirtschaft nicht gerecht werden kann und mit Rücksicht auf die starke Bedeutung des Umsatzsteuerertrags für die deutschen Finanzen nicht erträglich sein würde.

Der Kaiser verlangt präzise Antwort. Berlin, 8. Oktober. Wie man erfährt, hat der Reichskanzler den Fraktionen sagen lassen, daß er Wert darauf legt, daß sich die Antworten, die er erbat, nicht nur auf die Frage der Zustimmung zu den Richtlinien beziehen, sondern daß er auch Klarheit über die Stellungnahme zu dem Gedanken der Regierung der Volksgemeinschaft haben müsse.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion für Auflösung. Berlin, 8. Oktober. Gegen Mittag versammelte sich im Reichstag die Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion, um die Fraktionsführung vorzubereiten. Der Vorstand billigte das Verhalten der Unterhändler bei ihren Besprechungen mit dem Reichskanzler Marx und beschloß, der Fraktionsführung vorzuschlagen, daß die von den Unterhändlern eingeschlagene Taktik auch weiter verfolgt werden solle. Die Fraktion tritt, falls die Volksgemeinschaft nicht zustande kommt, für Auflösung des Reichstages ein und bekämpft auf das energischste die Bildung eines Wählerblocks.

Personalaufbau vom 1. April bis Ende Juni. Berlin, 8. Oktober. In der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1924 sind nach einer Übersicht des Reichsfinanzministeriums bei den Reichsbehörden, einschließlich der Betriebsverwaltungen (Reichspost, Reichsbahn, Reichsdruckerei) 3634 planmäßige, 1110 außerplanmäßige Beamte und 14 Beamte im Vorbereitungsdienst entlassen und 261 planmäßige, 101 außerplanmäßige Beamte und 10 Beamte im Vorbereitungsdienst neu eingestellt worden. Von den im Reichsdienst befindlichen Angestellten sind in demselben Zeitraum 2625 entlassen und 610 neu eingestellt worden. An Verwaltungs- und Betriebsarbeitern sind in demselben Zeitraum 3141 entlassen und 7192 neu eingestellt worden.

Fast sämtliche Pfalz-Ausweisungen aufgehoben. Mannheim, 8. Oktober. Durch die Verhandlungen, die der Regierungspräsident der Pfalz mit der Interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz und der Provinzialdelegation in Speyer gepflogen hatte, ist erreicht worden, daß für sämtliche seit Beginn des passiven Widerstandes aus der Pfalz ausgewiesenen Personen, mit Ausnahme von zweien, die Ausweisungen aufgehoben wurden.

Flugzeugunglück bei Paris. Paris, 8. Oktober. Heute früh stürzte auf dem Flugplatz Bourget bei Paris ein Kampfflugzeug ab, das an den Luftschiffern bei Bombenwurf teilnehmen sollte. Die beiden Insassen waren auf der Stelle tot.

Englische Geistliche gegen die Kriegsschuldfrage. London, 8. Oktober. David Dorrice, ein hoher englischer Geistlicher, weist in Übereinstimmung mit dem Bischof von Manchester, Dr. Temple, darauf hin, daß Deutschland keinesfalls die alleinige Schuld am Kriege trage, sondern zum mindesten im gleichen Maße auch alle übrigen Großmächte. Dorrice fordert die englische Geistlichkeit auf, einen Protest gegen die alleinige Kriegsschuld Deutschlands zu erlassen.

# Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 9. Oktober 1924.

Wertblatt für den 10. Oktober.

Table with 4 columns: Sonnenlaufgang, Sonnenuntergang, Mondaufgang, Monduntergang.

1806 Die Franzosen schlagen die Preußen bei Saalfeld. Prinz Louis Ferdinand von Preußen fällt. — 1861 Nordpolfahrer Frithjof Nansen bei Christiania geb. — 1914 Przewyßl wird durch die Österreicher entsetzt.

# Personenstandsaufnahme am 10. Oktober.

Der Präsident des Landesfinanzamtes Dresden teilt mit: Die diesjährige Personenstandsaufnahme hat sich nach Anordnung des Reichsministers der Finanzen nicht nur wie bisher auf natürliche Personen, sondern auch auf die Betriebe zu erstrecken. Als solche gelten nicht nur die eigentlichen Gewerbebetriebe, sondern auch alle Bureaus, Arbeitsstätten, Kassen usw., die sich in einem Grundstücke befinden, wobei es gleichgültig ist, ob der Inhaber des Betriebes, Bureaus usw. eine Einzelperson, offene Handelsgesellschaft, Kommanditgesellschaft, Aktiengesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Behörde oder dergleichen ist. Nach bilden die Betriebsstätten von Angehörigen freier Berufe (z. B. die Werkstatt eines Bildhauers, das Bureau eines Rechtsanwalts usw.) keine Ausnahme. Es werden ausgedehnt, Wohnungs- und Betriebsstättenlisten (in einem Vorordn. vereinigt) und außerdem besondere „Betriebsstättenlisten“. In welcher Weise sie auszufüllen sind, geht aus den auf den Vorordn. ersichtlichen Anleitungen hervor. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß Körperschaften (dazu gehören nicht offene Handelsgesellschaften) nicht die „Wohnungs- und Betriebsstättenlisten“, sondern die besonderen „Betriebsstättenlisten“ auszufüllen haben. Diese besonderen „Betriebsstättenlisten“ sind auch für Einzelauf-

leute, Teilhaber von offenen Handelsgesellschaften und persönlich haftende Gesellschafter von Kommanditgesellschaften, ferner für Angehörige freier Berufe, Handwerker und alle anderen Personen bestimmt, die einen Gewerbebetrieb, eine Arbeitsstätte, ein Bureau usw. im Grundstück unterhalten, ohne daß sie selbst (oder ein Teilhaber) in diesem Grundstück wohnen. Der Betrieb wird also immer in der Liste für das Grundstück aufgenommen, in dem er sich befindet, wenn es sich auch nur um einen Teilbetrieb, eine Niederlage usw. handelt. Wohnet der Inhaber oder auch nur ein Teilhaber in diesem Hause, so sind in der „Wohnungs- und Betriebsstättenliste“ Angaben sowohl über die Wohn- als auch über die Betriebsräume zu machen. Für solche Fälle wird also eine besondere „Betriebsstättenliste“ nicht ausgedruckt.

Die zu beobachtenden Fristen sind den Listen aufgedruckt. Verantwortlich für richtige und pünktliche Ausfüllung sind die Wohnungs- oder Betriebsinhaber bzw. deren Bevollmächtigte sowie die Hauswirte oder deren Stellvertreter. Im übrigen wird auf die heutige Bekanntmachung des Stadtrats verwiesen.

Familienanzeigen. Vielen Zeitungslesern ist es nicht bekannt, daß zahlreiche Personen, die vor Jahren ihre Heimat verlassen haben und in die Ferne gezogen sind, ihrem Geburtsort eine treue Anhänglichkeit bewahrt haben, die sich dadurch kundtut, daß sie dauernd Leser der Zeitung geblieben sind und durch gelegentliche Zuschriften ihre Teilnahme für die Vorgänge „zu Hause“ beweisen. So geben die Zeitungsnummern oft übers Meer in fremde Erdteile, und bei den Empfängern ist die Freude groß, wenn sie auf einen bekannten Namen stoßen.

Die 25-Jahrfeier der Zwangs-Schmelde-Insung findet Sonnabend, den 11. Oktober, abends 7 Uhr im „Weißen Bier“ statt.

Militärverein. Wir weisen auch an dieser Stelle auf das Stiftungsfest des Militärvereins am Sonntag hin. Nichtanliegen von Orden, Ehren- und Vereinszeichen 1 Mark in die Vereinskasse.

Generalmajor Freiherr v. Der f. Am Montag verstarb, 74 Jahre alt, in der Universitätsklinik zu Erlangen der Generalmajor a. D. Freiherr v. Der, 1914 Kommandeur des Landsturmabteilungskorps Weifen. Er war zuletzt Kommandeur eines Militärbezirks der Etappeninspektion 12 im Osten bis 1919. Vier Söhne, die als Offiziere in der sächsischen Armee standen, sind in den ersten Wochen des Krieges auf den Schlachtfeldern im Westen gefallen.

Die Krankenversicherung des Mittelstandes. Bedrohlicher wie für jeden anderen Stand sind Zeiten der Krankheit jetzt für den Mittelstand. Das ehemalige kleine Vermögen ist der Inflation zum Opfer gefallen, der Verdienst reicht nur von einem Tage zum anderen, der Spartrieb ist außerdem auch noch durch die dritte Steuernotverordnung ersäht. Da ist es zwingende Notwendigkeit, für solche Zeiten wenigstens die Hilfe einer Versicherung zur Hand zu haben. Die staatliche Versicherung kommt für den Mittelstand nur beschränkt in Betracht, entspringt auch nicht seinen Bedürfnissen, die meist nicht nach dem Krankengeld gerichtet sind, sondern sich mit ärztlicher Behandlung und Apotheke begnügen. Diesen Bedürfnissen kommt in weitestem Maße die Versicherungsanstalt für Beamte und freie Berufe, V. a. G., Sitz Leipzig, entgegen, die sich über ganz Deutschland erstreckt. Die Aufnahme erfolgt in der Regel ohne ärztliche Untersuchung, die Versicherung schließt die Familie ein und läßt dem Versicherten völlig freie Hand in der Wahl des Arztes. Die Versicherungsanstalt beschränkt sich auf den Ersatz des Arzthonorars im versicherten Umfang, der Patient bleibt also Privatpatient, ohne Kassenkontrolle. Die Versicherungsbedingungen berücksichtigen auch Wochenhilfe und Todesfall, eventuell auch Krankengeld. Die einwandfreie Durchführung einer derartigen Versicherung läßt sich allerdings in engerem örtlichen Kreise nicht gewährleisten; sie bedingt eine breite Grundlage zur Ausgleichung des Risikos. Diese ist bei der genannten Versicherung durch ihre Ausdehnung über ganz Deutschland und durch Verbindungsversicherungsverträge gegeben. Ein besonderer Vorzug ist noch der durch die freie Arztwahl gegebene Wegfall aller Honorarkämpfe. Der Mittelstand hat hier also einen gangbaren Weg, um sich für Krankheitsfälle vor der ihm drohenden Not zu schützen.

Das Rauchen der Jugendlichen wird als eine der Ursachen für die Verbreitung der Tuberkulose betrachtet. Um dieses Übel zu bekämpfen, soll jetzt die Schule mehr als bisher in Anspruch genommen werden. Einzelne Schulverwaltungen haben ihre Lehrer ersucht, jede Gelegenheit zu gründlicher Aufklärung über die Schädlichkeit wahrzunehmen. In der Naturkunde kann bei der Behandlung des menschlichen Körpers der ungesunde Einfluß des Tabaks auf die Atmung und das Herz eindringlich hervorzuheben werden. Im Rechnen kann man in Wirtschaftsplänen die wirtschaftlichen Nachteile deutlich machen und Vorschläge für schädliche Genussmittel auf Kosten notwendiger Nahrungsmittel, gesunder Wohnung, Kleidung usw. zahlenmäßig vor Augen führen.

E-Schahanweisungen. Es wird uns soeben mitgeteilt, daß nunmehr auch die zweite Hälfte der E-Schahanweisungen histoniert wird und zwar auch die Städte, die bisher von den Handelskammern abgestempelt und damit für die Diskontierung entwertet waren. Die Anträge sind jetzt unmittelbar durch die Firmen an die Reichsreditgesellschaft, Berlin W. 8, Behrensstraße 21, zu leiten. Einer Mitwirkung der Handelskammern bedarf es also nicht mehr.

Helbigsdorf. Großer, heiterer, banter Abend. Unter dieser Überschrift lud der Oberspielleiter des Freiburger Stadttheaters Böttger zu seinem am 5. Oktober abends 7 1/2 Uhr im Gasthof Helbigsdorf stattfindenden Abend ein. Man dürfte also auf etwas Großartiges im heiteren Sinne rechnen. Wenn der Vortragende noch ein übriges tun wollte, nämlich Kultur aufs Land bringen, so mußte er sich sagen, daß gerade in letzterer Beziehung das Beste vom Besten aufs Land gut genug sei. Ob er in der Auswahl seiner Vorträge da immer gerade das Nichtigste getroffen hat, dürfte aus dem Urteil der Zuhörer, das nicht immer befriedigte, zu entnehmen sein.

# Wetterbericht.

Keine wesentliche Änderung des bestehenden Witterungscharakters.

# Sachen und Nachbarchaft

Dresden. (Ueberfahren.) Bei der Einsicht eines am Montagmorgen von Pirna auf dem Bahnhof in Reick ankommenden Zuges wurde auf dem Bahnkörper die völlig verflümmelte Leiche eines etwa 17jährigen Mädchens aufgefunden. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. — Ein entlegener Straßenausschnitt trug sich am Montagabend in der neunten Stunde in Strießen zu. Dort wurde eine 68 Jahre alte Witwe E. beim Ueber-

Schreiten der Fahrstraße von dem Triebwagen eines Straßenbahnzuges erfasst und überfahren. Der Unglücklichen wurden beide Unterschenkel zermalmt.

**Hochwald.** (Zweite Heidelbeerernte.) In den umliegenden Wäldern ist man gegenwärtig eifrig dabei, die zweite Ernte der Heidelbeeren, welche sich durch Größe und Süßigkeit der Beeren auszeichnet, einzubringen.

**Penig.** Im G.-R.-P.-Wert verunglückte am Donnerstag gegen Abend der 32 Jahre alte Elektriker Kirchner aus Wittmannsdorf an der Starkstromleitung, indem er bei der Beschäftigung daran mit der 2000 Voltspannung in Berührung kam. Ihm ging dabei der elektrische Strom von einer Hand aus durch den Körper mit dem Ausgange an einem Fuße. Der Verunglückte hat sich beim Ausschlagen durch Einstellen einer Gehirnerschütterung mit Gehirndilatation zugezogen, woran er, zu den Seinen abgibt, alsbald in der Blüte seiner Jugend verstarb.

**Lauter.** Schwere Verbrennungen durch Verletzung der Hochspannungsleitung erlitt hier ein 13jähriger Schüler Vogel, der einen Papierdrachen aus der Leitung entfernen wollte. Da diesem Zwecke hatte er mehrere dünne Drähte zusammengebunden und mit einem Stein beschwert. Diesen wollte er durch das Drahtgeflecht hindurchwerfen und es dann herunterziehen. Der Draht mit dem Stein lag aber darüber hinaus und berührte die 10 000-Voltspannung. Da der Junge das andere Drahtende in der Hand hielt, war die Verbindung mit der Stromleitung hergestellt und er erlitt schwere Verbrennungen an der ganzen rechten Körperseite. Die Hand wurde fast gänzlich verbrannt.

**Geier.** (Das Lebenszeichen eines Verunglückten.) Zu der auch von uns oben genannten Meldung einer Korrespondenz, daß eine Familie im nahen Tannenbergr von einem seit dem Kriege vermissten Angehörigen ein Lebenszeichen erhalten habe, wird uns mitgeteilt, daß es sich um ein falsches Gerücht handelt.

**Waldau.** (In der Baugruben erstickt.) Im Stadtteil Pöhlitz fiel das zweijährige Töchterchen eines Bergarbeiters durch die morsch gewordene Abdeckung in die Baugruben. Obwohl sofort Hilfe eintraf, konnte das Kind nur als Leiche geborgen werden.

**Schwarzberg.** (Unglücksfall.) Der Lehrer Krause in Wittenau durchschlug sich beim Zerkleinern von Holz mit dem Beil die eine Wade. Da niemand in der Nähe war, der die erste Hilfe hätte bringen können, trat großer Blutverlust ein. Um das Leben des Verunglückten zu erhalten, erbot sich zwei seiner Freunde zur Blutübertragung, die auch gelang. Trotzdem zweifelt man an dem Auskommen des Bedauernswerten, da inzwischen auch noch eine Lungenentzündung hinzugekommen ist.

**Leipzig.** (Tödlicher Sturz aus dem Fenster.) Am Sonntagvormittag stürzte in der Albertinerstraße in Lindenau eine 63jährige Anwaltdenschefrau aus einem Fenster ihrer Wohnung im vierten Stockwerk auf die Straße hinab und blieb dort tot liegen. Es wird vermutet, daß sie sich zu weit aus dem Fenster hinausbeugte hat.

**Leipzig.** (Kommunisten und Sozialdemokraten.) In einer sozialdemokratischen Versammlung, die am Freitag in Börsdorf a. d. Elster stattfand, drangen unter der Führung des Abgeordneten Lieberach, wie sozialdemokratische Blätter melden, hundert Kommunisten ein, die zum Teil mit Stöcken und Knütteln bewaffnet waren. Während der Rede Lipniss verteilten sie im Saale Flugblätter. Als ihnen das verboten wurde, wurde plötzlich im Saal das Licht ausgelöscht und die Versammlungsbefucher wurden mit Steinen, Gummiknüppeln, Dolchen, Seitengewehren und anderen Schlag- und Stoßwaffen bearbeitet. Ein Angehöriger des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ erhielt dabei eine größere Stichwunde. Die herbeigerufene Landespolizei verhaftete acht Personen.

**Bad Elster.** (Das fluge Schaf.) Daß es neben den sprichwörtlich dummen ausnahmsweise auch kluge Schafe gibt, erzählt dieser Tage ein hiesiger Geschäftsmann. Er hatte in Oelsnitz einen feinsten Wolletträger für 60 Goldmark erworben und mit Geßhirn hierher geschafft. Kurz nachdem der Besitzer am nächsten Morgen den Hammel zum Weiden freigelassen hatte, war das Tier verschwunden und alles Suchen zunächst vergeblich. Zwei Tage später wurde der Verlustträger benachrichtigt, daß der Hammel bei seinem früheren Herrn wieder eingetroffen sei.

## Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses Meissen.

am 6. Oktober.

Für die öffentliche Sitzung lag eine Tagesordnung von 22 Punkten vor, in der anschließenden nichtöffentlichen waren 24 Punkte zu behandeln. Als Referenten waren bezeichnet neben dem Vorsitzenden, Amtshauptmann Schmidt, die Herren Reg.-Rat Dr. W. Bode, Reg.-Rat Dr. Hald, Reg.-Rat Frhr. von Müllh. Reg.-Rat Dr. Metzger, Dr. Kreis, Dir. Schaaf, Kassendirektor Hülffel. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Bürgermeister Glöckner-Weinböck Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß mit den Referenten ausschließlich die Delegierten der Amtshauptmannschaft betraut seien, aber nicht ein einziges Mitglied des Bezirksausschusses, obwohl diese, besonders in Konzeptions- und Disziplinarsachen, oft besser über die Verhältnisse unterrichtet seien als die Beamten der Amtshauptmannschaft. Er verwies auf einen früheren Beschluß, die Referate unter die Mitglieder des Bezirksausschusses zu verteilen, und bat um Berücksichtigung dieses. Amtshauptmann Schmidt erklärte, diesen Beschluß nicht gekannt zu haben, aber ihm gern Rechnung tragen zu wollen. Er habe zu Referenten die Herren bestellt, welche die Sachen bearbeitet haben. Die Tagesordnung fand hierauf wie folgt Erledigung:

Die Verpflanzung des Weinstockes, die zuletzt am 1. April 1923 festgelegt worden sind, bedürfen infolge der gestiegenen Preise, besonders des Brotpreises, der Erhöhung, zumal auch künftig dreimal in der Woche (bisher zweimal) Fleisch gegeben werden soll. Es sollen betragen in der allgemeinen Abteilung 1.50, für besonders pflegebedürftige 1.75, für auswärtige Selbstzahler 1.75, in 1. Klasse 3 bzw. 2.50, für Kinder 1.25 Mark. In der Anstalt Saalhausen betragen dieselben Sätze.

Der Schafschöcher Herrm. Eriker in Ranzig erhält Genehmigung zur Errichtung einer Schlächtereianlage für Kleinvieh.

Die Entschädigung der Landesbeamten wird infolge der allgemeinen Erhöhung der Beamtenegehälter ebenfalls erhöht, und zwar auf 3-10 Mark auf 100 Einwohner.

Der Balzverband Lommach ist in einen Zweiverband umgewandelt worden. Die Statuten werden als unbedenklich erklärt. Sie sind noch der Kreisoberbehörde vorzulegen.

Der Altiengefellschaft Kraftverkehr wird Genehmigung zum Verkehr mit vierachsigen Lastwagen (bisher drei Achsen) auf zunächst noch beschränkter Strecken erteilt. Ein Gutachten der Technischen Hochschule befürwortet dadurch keine besonderen Schädigungen der Straßen. Doch werden die Unternehmer für etwaige Schäden haftbar gemacht.

Genehmigung wird erteilt zur Einziehung des Fußweges Wulsen-Mühlh., der als Wirtschaftsweg erhalten bleibt. Dagegen wird die Entscheidung über eine Wegeeinziehung in Glur Sachsdorf (Teil des Fußweges Wilsdruff-Sachsdorf-Klein-Schönberg) vertagt. Gegen die Einziehung ist sowohl aus den beteiligten Gemeinden, wie auch vom Verein Heimatklub und besonders noch vom Verband der Kriegsschädigten Einspruch erhoben worden. An der Öffentlichkeit des Weges sei, wie der Referent ausführte, kein Zweifel. Der Umweg würde zirka 1200 Meter betragen. Gutsbes. Schreiber teilt als Grund für das Gesuch mit, daß er die Felddiebstähle begünstige, ja sich geradezu als Diebsweg ausgebildet habe. Die Grundstücksbesitzer würden sich jedoch mit einer teilsweisen Verlegung zufrieden geben. Jetzt führt der Weg mitten durch ein Feld. Es soll nochmals mit den Beteiligten verhandelt werden.

Die Firma Dolge & Cloetta in Coswig will einen Kraftsechthamer aufstellen. Einspruch ist nicht erhoben worden. Dagegen wird der Wunsch der Fa. Herm. Heveler ebenfalls, eine Seifenfabrik-Anlage zu errichten, von der Spar- und Bauvereinschaft widersprochen. Die Gewerbeaufsicht ist der Meinung, daß von der 150 Meter abwärts der Wohnungen geplanten Anlage eine Belästigung nicht zu befürchten ist. Im übrigen sind verschiedene Bedingungen gestellt, welche etwaige Belästigungen verhüten sollen.

Zur Abtrennung von Flurstücken wird Genehmigung erteilt für Weinböck (Veräußerer Härtner, Erwerber Pachow), Köhler (Veräußerer und Erwerber Handelsgef. Brüder Kemens) und Schierich (Veräußerer Burthards Erben, Erwerber Otto Härtner).

Zugestimmt wird der Erhebung von Verzugszuschlägen und Stundungszinsen bei Bezirkssteuern und der Bezirksamlage nach Maßgabe des Gesetzes vom 16. Juli d. J.

Ueber die erhebliche Abänderung des Haushaltsplanes des Bezirksverbandes wird vom Amtshauptmann berichtet. Derselbe betreffen u. a. die Bezirksstraße (11 000 statt 8500 Mark), das Weinstock (15 000 statt 5000, namentlich infolge von Baukosten), das Wohnungsschiedsamt (+ 900 Mark), die Kadaverbeilegung (13 000 anstatt 1500 Mark infolge der kürzlich gestiegenen Preise usw.). In den Einnahmen waren als Zuschüsse von Reich und Staat 300 000 Mark eingeplant, sie werden aber nur 160 000 Mark betragen, wozu aus der Aufwertungssteuer 35 000 Mark kommen sollen. Es macht sich infolgedessen eine bedeutende Erhöhung der Bezirksamlage (von 888 000 auf 1 212 200 Mark) nötig. Es geht das weit über das hinaus, was in früheren Jahren gefordert worden ist, erklärt sich aber aus den bedeutenden Aufgaben, insbesondere auf dem Gebiete der Wohnfabrikpflege, welche den Bezirksverbänden nach dem Kriege zugewiesen worden sind. Das mit dem 1. April d. J. neu hinzugekommene Fürstengebiet erfordert allein 716 000 Mark, denen nur 195 000 Mark als Gegenleistung gegenüberstehen. Eine besondere Mitteilung an die Presse wird die Sache noch eingehender beleuchten. Gutsbesitzer Schreiber bezeichnet das gegebene Bild als geradezu erschütternd. Er könne sich nicht denken, wie bei der jetzt schon vorhandenen schweren finanziellen Notlage dieser Gemeinden diese gewaltige Summe aufgebracht werden soll. Besonders der kleinen Gemeinden müsse man sich annehmen. Der Amtshauptmann beleuchtete die ausgleichende Aufgabe der Bezirksverbände. Bürgermeister Glöckner führt aus, daß man die Vorlage im Ausschuss eingehend geprüft und ihr habe zustimmen müssen, allerdings mit gewissen Bedenken. Die Ursache des finanziellen Elends ist die Überweisung immer neuer Aufgaben durch das Reich ohne genügende Deckung. Die Bezirksamlage werde im größten Teile der Gemeinden höher sein als der Anteil an der Reichseinkommensteuer. Ein Eingreifen der Regierung werde sich nicht umgehen lassen. Kassendirektor Hülffel schiebt die Lage, besonders für die rein ländlichen Gemeinden, als weniger schwierig an und glaubt, daß diese die Umlage aus den Grundsteueranteilen decken können. Gutsbesitzer Schreiber erkennt den in etwas beruhigenden Charakter dieser Darlegungen an, möchte aber ein dringendes Ersuchen an die Regierung richten, die Steuerrechte der Gemeinden zu erweitern.

Die Kraftverkehrs-Gesellschaft Sachsen will ihre Geschäftsanteile aufwerten, und zwar im Verhältnis von 1:100. Der Bezirk bekommt auf seinen Anteil von 180 000 Mark und das Darlehen in gleicher Höhe, zusammen 360 000 Mark, 7 Aktien zu je 500 Mark. Die Gesellschaft sei gut beschäftigt.

Eine längere Auseinandersetzung verursachte das Wegebauunterstützungsgesuch der Gemeinde Broditz, betreffend die Fahrstraße. Coswig hat für diesen Straßenausbau 32 000 Mark aufgewendet und 22 000 Mark Zuschuß erhalten, 11 000 Mark von der Industrie, 11 000 Mark vom Bezirk. Broditz hat 6500 Mark aufgewendet und bisher keine Beihilfe erhalten. Nach Erörterung verschiedener Vorschläge werden schließlich gegen eine Stimme jeder Gemeinde 3000 Mark zugewilligt. Die Gemeinde Niederjahnna erhält zu gleichem Zwecke 1100 Mark. Sie hat hohe Belastungen. Zu einem Brückenbau (Steig über die Mulde) in Siebenleha werden 3000 Mark bewilligt. Die Gesamtkosten betragen 4000 Mark. Die Städte Rössen und Siebenleha geben je 500 Mark, den Rest trägt die Firma Weiermühle, die Eigentümerin des Steges, der aber auch dem öffentlichen Verkehr zwischen Siebenleha, Hirschfeld und Oberleha dient. Die Brücke ist im März 1922 durch Hochwasser zerstört worden.

Als Ergebnis der Ansehungsfrage der Stadt Meissen wegen Einverleibung des Rittergutes Korditz nach Coswig wird mitgeteilt, daß das Ministerium nunmehr die Einverleibung bewilligt hat. Die Kreisoberbehörde hatte zugunsten der Stadt entschieden.

Das Ortsjehet der Gemeinde Scharfenberg über die kostenlose Totenbestattung wird genehmigt, einschließl. der durch Ortsgebrauch begründeten Bestimmung, daß alle Einwohner von 20 bis 60 Jahren unentgeltlich Trägerdienste zu leisten haben (wenn sie keinen Erbschaften stellen).

Das Kaufmanns- und Gewerbegericht der Amtshauptmannschaft tritt dem deutschen Verbands dieser Gerichte bei. An Kosten entstehen jährlich 50 Mark. Der Zweck ist Austausch von Erfahrungen usw.

Genehmigung findet sodann die Satzung zur Durchführung der Wohlfahrtspflege und der Fürsorgepflicht im Bezirk der Amtshauptmannschaft. In den Bezirkspflegeausschuss werden die Herren Glöckner, Pöschel und Keil als Vertreter des Bezirksausschusses gewählt, ferner fünf Gemeindevorsteher, die Bürgermeister von Rössen, Lommach und Wilsdruff, Großsch. und Niederwartha, als Berufsbeamten der Geschäftsjahre; des Gemeindefürsorgeverbandes, Herr Fiedler. Außerdem wurden zwei Beschwerdeausschüsse zu wählen und Arbeitskreise zu bewilligen (ein Beamter für die Jugendfürsorge, eine Hilfskraft für das Rechnungswesen). Die Bestimmungen sollen erst in Kraft treten, nachdem der Bezirkstag dazu gesprochen, was auch schon wegen des Antrages des Fürsorgeverbandes auf Ueberlassung der bisherigen Arbeitsgebiete nötig erscheint. Eine Konferenz von Bezirksausschussmitgliedern und Funktionären des Fürsorgevereins soll vorher über die praktische Handhabung der Bestimmungen sich äußern.

Der Samariterverein Rössen hat um eine Baubeihilfe zu dem von ihm errichteten Hauptdepot ersucht, dessen Kosten, mit 9000 Mark veranschlagt, jetzt schon 11 000 Mark übersteigen. Der Bau scheint ohne genügende Mittel unternommen worden zu sein. Das Gesuch findet keine Unterstützung. Dagegen wird zum Ausbau des Stadtbades in Wilsdruff ein Beitrag von 1500 Mark zu den 6000 Mark betragenden Kosten bewilligt, nachdem ein Antrag auf Gewährung von 3000 Mark mit Stimmengleichheit abgelehnt worden war. Gegen die Bewilligung wurde geltend gemacht, daß es sich um keine Bezirksaufgabe handle, dafür die große gesundheitliche Bedeutung des erst seit 1918 in städtischem Besitz befindlichen Bades für Stadt und Umgebung angeführt.

## Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Börsenbericht vom 8. Oktober. Die Börse war wegen des israelitischen Feiertages schwach besucht und die Tätigkeit sehr gering. Die Kurse zeigten bei Beginn gegen gestern kaum Veränderungen. Deutsche Anleihen waren recht gut behauptet und stellten sich im Verlauf meist etwas höher, weil der Auswertungsbericht des Abrechnenden Fleischer die Hoffnung auf eine Entschädigung der Anteilhaber gestärkt hat, wenn er auch allgemein für undurchführbar gehalten wird. Von ausländischen Anleihen waren Zertifikate etwas niedriger.

Die Berliner Devisenbörse vom 8. Oktober nennt amtlich: Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 18,69-18,78; holl. Gulden 163,19-164,01; Danz. 74,61-74,99; franz. Franc 21,89-21,99; belg. 20,-20,10; schwed. 80,20 bis 80,60; italien. 18,17-18,27.

Amstlicher Schlachtviehmarkt. Berlin, 8. Oktober 1924. Auktionsb. Rinder 2067, darunter Bullen 560, Ochsen 600, Kühe und Kälber 1775, Schafe 4674, Schweine 9008, Ziegen 10, Schweine aus dem Ausland 1525. Preise: Ochsen a) 47-50, b) 40-44, c) 36-38, d) 32-35; Bullen a) 43-45, b) 38-40, c) 34-36; Kühe und Kälber a) 45-50, b) 38-42, c) 30-35, d) 25-28, e) 18-22; Ferkel 32-35; Kälber a) —, b) 88-107, c) 85-95, d) 65-75, e) 48-58; Stallschafe a) 48-55, b) 30-40, c) 20-25; Schweine a) —, b) 88-90, c) 84-87, d) 79-83, e) 72-78, f) 70; Säue 73-78; Ziegen 15-20. Marktberlau: Bei Rindern und Schafen ruhig, bei Kälbern und Schweinen glatt.

Amstliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Olsaaten je 1000 Rg. sonst je 100 Rg.		In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.	
	8. 10.	7. 10.	
Weiz. m.ä. mittelb.	240-248	241-249	Weiz. f. Br. 14,7
Roggen m.ä. pommerischer westpreuß.	244-250	246-252	Roggen f. Br. 13,25
Futtergerste	210-225	210-225	Raps 380-385
Hafer m.ä. pommerischer westpreuß.	189-197	189-197	Leinfaat 440-450
Weizenmehl p. 100 Kil. fe. Ein br. in fl. Sad (feinst)	—	178-184	Witbol-Grbf. 34-38
— (1. Rot.)	34,7-37,5	35-37,5	fl. Speiseerbf. 24-27
— (2. Rot.)	—	—	Futtererbf. 19-20
— (3. Rot.)	—	—	Peluschken 17-19
— (4. Rot.)	—	—	Ackerbohnen 20-22
— (5. Rot.)	—	—	Widen 17-18
— (6. Rot.)	—	—	Lupin., blaue 14-15
— (7. Rot.)	—	—	Lupin., gelbe 16-19
— (8. Rot.)	—	—	Serabele 15-17
— (9. Rot.)	—	—	Rapskuchen 15,7
— (10. Rot.)	—	—	Leinöl 26-26,5
— (11. Rot.)	—	—	Zerodenschl. 11,2-11,5
— (12. Rot.)	—	—	vw. Juchsch. 22-22,2
— (13. Rot.)	—	—	Torfm. 30/70 9,3-9,5
— (14. Rot.)	—	—	— 19/75 20 19,5-19,7

## Berliner Produktenbörse von heute, dem 9. Oktober.

Der Doppelzettel in Goldmark. Weizen 23,50-24,00; Roggen 23,80-24,40; Sommergerste 21,00-26,00; Wintergerste 21,60-22,50; Hafer 18,70-19,50; Weizenmehl 14,75; Roggenmehl 13,25; Weizenmehl 34,25 bis 37,00; Roggenmehl 34,25-37,00; Raps 40,00-44,00.

## Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 9. Oktober.

Eigener Fernsprechkreis des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Zufuhr	Wertklassen	Preis f. 1 Ztr. in Goldmark für Lebendgewicht
8 I Rinder.	Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	54 56 (106)
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	84,50 (81-96)
	3. Mähig genährte junge, gut genährte ältere	84,40 (72-74)
	4. Gering genährte jeden Alters	20,30 (50-72)
	5. Argentinische Ochsen	67,58 (96-100)
— Bullen.	1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	60-58 (89)
	2. Vollfleischige, jüngere	45 46 (85)
	3. Mähig genährte jung. u. gut genährte äl.	38,42 (77)
	4. Gering genährte	28,86 (71)
6 Kalben und Kühe.	1. Vollf. ausgemästete Kalben höchst. Schlachtwertes	51-55 (96)
	2. Vollfleisch, ausgem. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	4-47 (88)
	3. Ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	35 39 (82)
	4. Gut genährte Kühe u. mähig gen. Kalben	27 31 (78)
	5. Mähig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	20 28 (61)
	6. Ausländische Weidkühe	40,56 (80-102)
564 II. Kälber.	1. Doppelender	—
	2. Beste Röh- und Saugfäßer	81 87 (186)
	3. Mittlere Röh- und Saugfäßer	74-80 (128)
	4. Geringe Kälber	60-70 (118)
68 III. Schafe.	1. Rasthämmer u. jung. Rasthämmer	40,46 (96)
	2. Ältere Rasthämmer	20 36 (33,99)
	3. Mähig genährte Hammel und Schafe	52 58 (104-112)
	4. Polsteiner Weideweide	—
483 VI. Schweine.	1. Vollfleisch, der feineren Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	90 94 (18)
	2. Fettchweine	98 99 (121)
	3. Kleinschweine	84-88 (115)
	4. Gering entwickelte Schweine	76 80 (111)
	5. Ausländische Fettchweine	—

Nächster Schlachtviehmarkt Montag, den 13. Oktober 1924.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Kötter, Wilsdruff, Wilsdruff-Platz 1. Verleger und Drucker: Arthur Schulte, Wilsdruff, Wilsdruff-Platz 1.

# Dresdner Kurse vom 8. Oktober 1924.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Banks, Transport- und Baugesellschafts-Aktien

Papier-, Papierf.-Fabr. und Photogr.-Artikel-Akt.

Festverzinsliche Werte		heute		vorher		heute		vorher		heute		vorher					
3 Reichsanl. m	1,425	1,425	4 1/2 Chemn. 1920	4,5	4,5	Alig. De. Cred.-A.	1,9	1,9	Dresdn. Hbls.-Bl.	0,21	0,23	Ernemann . . . .	2,2	2,25	Rhodo-Aktien . .	0,285	0,25
3 1/2 do. m	0,93	0,93	3 1/2 Plauen m . .	4,0	—	Banl. f. Brauind.	1,6	1,65	Sächsische Bank .	47,5	44,5	Jca . . . . .	46,0	47,0	Linger & Hoffmann	1,5	1,5
4 do. m	0,96	0,975	4 Drs. Grdr. Pfdb.	2,8	2,4	Com.-u. Privatbl.	4,8	4,75	D. Gb.-Betr.-Gel.	—	—	Dresden Pap.-I.	0,97	0,93	Ber. Baugner . .	2,55	2,55
5 Kriegsanl. m	0,89	0,869	3 1/2 do. . . . .	4,0	4,2	Darmstädter Bank	9,0	9,0	S. Gb. Dampfsh.	—	—	Ritmoja . . . . .	4,4	4,2	Ber. Strohschiff .	6,9	6,6
do. Zwangsanl.	0,613	0,6109	4 do. Grdrbr.	3,5	3,5	Deutsche Bank . .	10,5	10,3	S. Gb. Gb.-Gel.	2,4	2,35	Bentiger Patent	3,95	4,0	Brauerei-Aktien		
4 1/2 Schaumw. m	0,6	0,59	4 Sächs. No.-Pr.-B.	6,45	0,45	Disconto-Ges. . .	12,3	12,3	Bauf. H. Dresd.	23,0	23,5	Felsenkeller . . .	25,2	24,1	Mittelb. Spritzfab.	0,599	0,599
4 Schuggedb.	6,9	7,0	4 do. Pfdb.	0,8	0,8	Dresdner Bank	7,0	7,85	Maschinen-Aktien			Hansa-Rübeck . .	6,7	6,7	Sächs. Holzfabrik	6,5	6,5
Spar-Präm.-Anl.	0,475	0,48	3 Bdm. Pfdb. m	8,5	8,5	Karlton.-Ind. . .	7,6	7,3	Sächs. Kort.-P.	2,6	2,5	Soc. Dr. Waldschl.	2,4	2,4	Deutsche Weinbr.	0,45	0,47
3 Sächs. Rente m	1,554	1,072	4 do. m	—	—	Zimmermann-W.	1,1	1,1	Sächs. Gußstahl.	16,75	16,5	Keramische Werte					
4 Sächs. Anl. 1919 m	0,58	0,1535	3 Bdm. Krdbr. m	10,0	10,0	Drs. Schneidpress.	2,2	2,2	Hartmann, R.-F.	4,8	4,4	Pg.-F. Gutsherr.	4,6	4,7	Stemens . . . . .	16,75	16,8
3 1/2 Landesfakt. m	4,0	4,0	3 1/2 do. m	9,5	9,8	Elbe-Werke . . .	0,575	0,575	Sächs. Waggon.	3,5	3,6	do. Kahla . . .	8,0	8,0	Sächs. Glasfabrik	6,2	6,25
4 do. m	—	—	4 do. m	0,0002	0,1	Fern. & K. Eisler	1,0	1,0	do. Genußschein	6,75	6,8	Reihn. Ofenfabr.	1,9	1,95	Steing. Sörnemitz	1,3	1,3
3 Preuß. Konf. m	1,125	1,125	3 Bauf. Pfdb. m	4,0	3,7	Schler-Werke . .	5,25	5,25	Berein. Fischebach	5,5	5,5	Veiten. Ofenfabr.	1,69	1,6	Walther & Schöne	2,1	2,1
3 1/2 Landesfakt. m	1,14	1,14	4 do. Krdbr. m	—	—	Germantia . . . .	2,25	2,2	Waggonf. Görlitz	8,85	8,9	Verschied. Industrie-Aktien.					
4 do. m	1,049	1,049	3 1/2 Sp. Hyp.-B.	4,0	4,35	Großsch. Weßh.	24,5	24,5	Jittauer Maschf.	10,0	10,1	Chem. F. v. Heyden	2,9	2,75	Dtsch. Werftakt.	—	0,6
3 1/2 Dresd. 1905 m	6,4	6,2	4 do. m	4,0	4,0	Rubner & Co. . .	1,9	1,9	Jwidauer Maschf.	1,3	1,3	Gehe & Co. . . .	4,25	4,1	Dresd. Gardinen	4,15	4,1
4 Dresd. 1913/18 m	2,7	2,7	3 1/2 do. S. V	4,1	4,1	Wühlb. Gebr. Sed	4,0	3,99	Gebr. Unger . . .	4,25	4,5	Pungner-Werke . .	24,0	23,0	Düngerhandels	0,61	0,61
4 1/2 Dresd. 1920 m	0,52	0,52	3 1/2 do. S. VI	3,9	4,0	Elektr. und Fahrrad-Aktien			Chem. N.-Spinn.	5,8	5,90	Chem. N.-Spinn.	5,8	5,90	Paradiesbetten . .	2,5	2,5
4 do. 1922 m	—	—	4 do. S. III m	4,0	4,0	Elektra . . . . .	0,85	0,81	Rahmatag . . . .	80,0	80,0	Dr. Rähm.-Zwirn	4,25	4,55	Plauenische Spitzen	4,0	3,9
4 Leipzig. m	—	—	4 do. S. IV	4,1	4,3	Kraftw. Löhning.	3,0	2,8	Schidela-Kaumann	2,0	2,0	Zwid. Fammgarn	28,5	28,5	Plauenische Gard.	7,5	7,5
3 1/2 Leipzig m	—	—	4 S. B.-R. Rom.-D.	—	9,4	Sachsenwerk . . .	2,1	2,1	Dtsch. Gußstahl.	4,2	4,0	Baugn. Tuchfabr.	0,79	0,7	Br. Jäud.-u. Rabw.	9,2	9,4
						Thür. Gl.-u. Gb.	3,3	3,3	Bandker. . . . .	7,0	7,1	Dittersdorfer Filz	16,0	16,8			

In Pflanze, Topf und  
Kuchenteig gehört nur  
Rahma buttergleich

# Rahma

MARGARINE

## buttergleich

Man verlange gratis  
die Kinderzeitung  
„Der kleine Coco“

### Amtliche Verkündigungen

## Herbstjahrmarkt in Wilsdruff.

Sonntag, den 12. und Montag, den 13. Okt.  
Der Rat der Stadt.

### Personenstandsaufnahme (Hauslisten)

Die den Hausbesitzern zugestellten Vordrucke sind nach dem Stande vom 10. Oktober 1924 auszufüllen. Der Hausbesitzer hat jedem Haushaltsvorstand einen Wohnungs- und Betriebsstättenlistenvordruck zuzustellen. Der Haushaltsvorstand hat die Liste sorgfältig auszufüllen und unterzeichnet bis 20. ds. Mts. an den Hausbesitzer zurückzugeben. Dasselbe gilt auch für die besonders zugestellten Betriebsstättenlisten. Der Hauswirt ist verpflichtet, die Listen auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit hin zu prüfen und darauf den ihm zugestellten Personenstandsaufnahmevordruck auszufüllen. Die gesammelten Listen, auch die besonderen Betriebsstättenlisten, sind vom Grundbesitzbesitzer in der Zeit vom 20. bis 25. ds. Mts. an die hiesige Stadtsteuerkasse einzureichen.  
Wilsdruff, am 9. Oktober 1924.  
Der Stadtrat. — Steueramt.

Die Reserveabteilung der Pflichtfeuerwehr Wilsdruff hält am Sonnabend, den 11. Oktober abends 7/8 Uhr eine Übung ab. Stellen am Sprenghaus. Alle männlichen Personen von 20 bis 25 Jahre haben sich zu dieser Übung einzufinden. Nichterscheinen oder unentschuldigtes Fernbleiben wird nach der Feuerlöschordnung bestraft. Die Entschuldigungen sind schriftlich vor Beginn der Übung beim Branddirektor abzugeben. Als Entschuldigungsgrund gilt nur Krankheit. Binben sind anzulegen.  
Wilsdruff, am 8. Oktober 1924. Der Stadtrat.

Für die anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich  
Adolf Francke u. Frau Johanna geb. Wustlich  
Sachsdorf b. Wilsdruff, Oktober 1924

Militärverein Wilsdruff und Umg.  
Sonntag, den 12. Oktober 1/2 7 Uhr  
61. Stiftungsfest  
Theater und Ball

Alle Herren Kameraden sind mit ihren Angehörigen herzlich geladen. Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.  
Der Vorstand.

Geflügelzüchterverein  
Spechtshausen u. Umg.  
Iadet Sonntag, den 12. Oktober zu seinem

Gründungs-Ball  
herzlich ein.  
Der Vorstand.

Hallo! Haben Sie schon  
ein  
**Jahrmarkts-Insertat**  
in die  
Sonntagsnummer aufgegeben?

## Kranken- und Sterbekasse für Beamte und freie Berufe

(Reichs-, Staats-, Kommunal- und Privatbeamte, Lehrer, Fabrikanten, Direktoren, Kaufleute, Geschäftsinhaber, Prokuristen, Landwirte usw. usw.)

Sofortige Regulierung der Rechnungsbelege.  
Aufnahmealter für Erwachsene beiderlei Geschlechts 16—60 Jahre (bei guter Gesundheit ausnahmsweise auch über 60 Jahre), Kinder vom 6. Monat bis zum 16. bzw. 21. Jahre.  
Monatsbeitrag für die Einzelperson 4 Mk., für die Familie 2 Mk.

Verwaltungsstelle für die  
Amtshauptmannschaft Meißen, Bahnhofstraße 3.  
Studienrat I. R. Victor Pohl, Telefon 1517.

Versicherungs-Anstalt  
für Beamte und freie Berufe, Sitz Leipzig.  
Gemeinnütziger Gegenseitigkeitsverein, gegründet 1905.

Auskünfte erteilen und Anmeldungen nehmen auch entgegen:  
Der Direktor der Reichsbanknebenstelle in Meißen Grothe, Zolldirektor Schröder, Oberpostsekretär Albrecht, Kasseninspektor Pabst.

Empfohlen wird die Anstalt u. a. auch von folgenden Organisationen:  
Interessengemeinschaft der Reichsbankbeamten / Verband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten / Gewerkschaft Deutscher Post- und Telegraphenbeamten / Fachgewerkschaft der Reichsbahninspektoren / Bund der Beamten im Bereich des Reichs-Arbeitsministeriums „Bram“ / Verein Deutscher Ingenieure. Reichsverband der Justizbürobeamten / Verband der Eisenbahn-oberingenieure, Ingenieure, Werkstatt-Vorsteher und deren Anwärter / Verband leitender Angestellter / Sächsischer Richter-verein / Reichsverband Deutscher Zoll- und Finanzbeamten. Verband Sächsischer Industrieller usw.

Vertreter für Wilsdruff: Franz Münch,  
Dresdner Straße 237.

Landw. Schülerin  
findet freie Aufnahme. Zu  
erst in der Expedition  
des Blattes.

Sprungfähiger  
**Bock**  
steht zur Verfügung.  
Kaufbad Nr. 5.

Erstklassige, täglich frische, süße  
**la Molkerei-Butter**  
verfendet in 9 Pf.-Kollis frei ins Haus zu  
nur Mk. 2.20 das Pfund die  
Molkerei Jauch  
Viborach-Riß (Württemberg.)

Liedertafel  
Aktiver Chor  
Sonnabend nachmittag  
3 Uhr Kirche.

Täglicher  
Eingang von  
Winter-  
kartoffeln  
(nur Sandware)  
Bestellungen erbeten.  
Alfred Jäpel  
Wilsdruff.  
Herrnstr. 543.  
NB. Möhren, Weiß-  
und Rotkraut billigst.

Ein gesundes, fleißiges  
**Gausmädchen**  
für 15. Okt. oder 1. Nov.  
d. J. gesucht. Zu erfragen  
unter Nr. 2989 in der  
Geschäftsst. d. Bl.

## Lindenschlösschen

Sonnabend, den 11. Okt.  
Grosser Ballett- und  
Tanzkunst-Abend

## Der Ausstoß

unseres diesjährigen  
St. Afra-Doppelbock

hat Mittwoch, den 8. Okt. begonnen.  
Aktien-Bierbrauerei  
Reisner Felsenkeller in Reichen.

Eine  
Dame  
welche eine zarte, weiße Haut u.  
blond. schöne Teint erlangen u. er-  
halten will, wendet sich nur mit der  
Sachenfeld-Feife  
die beste Lössmilchseife  
von Bergmann & Co., Radcholl.  
Überall erhältlich.

Drogerie Paul Kietzsch. — Seifengeschäft Os-  
wald Matthes. — Kolonialw. Alfred Pietzsch.

Nicht  
1 Paket Seifenpulver  
sondern  
1 Paket Dixin

müssen Sie verlangen-dann  
haben Sie die Sicherheit einwirk-  
lich hochwertiges Erzeugnis zu  
erhalten! Dixin ist ein preis-  
wertes Seifenpulver von ausze-  
zeichneter Walchwirkung und für  
jeden Walchzweck geeignet



So herbstlich still ist die Natur...

Des müden Tages Licht verglimmt;
Ich wandre in die Abendfülle...

Abkommen mit Japan.

Zwischen der deutschen Botschaft in Tokio und der japanischen Regierung ist ein Abkommen zustande gekommen...

Kommunistische Fälscherzentrale.

Vom Polizeipräsidenten in Berlin ist in einem Hause in Neudörfen eine große Werkstatt für Fälschung von Pässen und sonstigen Ausweisen...

Umfangreiche Aktienfälschungen.

Einer groß angelegten Aktienfälschung ist man durch Austausch eines Aktienbündels im Werte von 246 000 Mark bei der Brandenburgischen Girozentrale in Berlin auf die Spur gekommen...

Ich hab dich lieb.

Roman von Erich von Henstein.
Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale G. Aker-
mann, Stuttgart.
Aber er vermählte sie gar nicht. Er war schon in der ersten halben Stunde hingerissen von dem geistreichen Geplauder...

Direktor eines Fürstenwalder Industrieunternehmens hinterlegt wurden. Der Fälschung beschuldigt sind das Vorstandsmitglied der Batavia-Film-Verleih-Aktiengesellschaft in Berlin Direktor Ludwig Red und der Direktor der Reitschendorfer Viktoria G. m. b. H. Walter von Blumenthal...

Politische Rundschau

Bildungs- und Unterrichtsfragen.

In Berlin fand unter Leitung des Reichsministers des Innern Dr. Jarres eine Besprechung der deutschen Unterrichtsminister über schwebende Bildungsfragen statt. Die Versammlung beschloß, einen sechsgliedrigen Ausschuss aus Vertretern der Unterrichtsverwaltungen der Länder zu schaffen...



General Kamaleddin Sami Pascha, der neue türkische Botschafter, ist in Berlin eingetroffen und hat sein Amt übernommen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Beim Empfang des neuen türkischen Botschafters durch den Reichspräsidenten wurden von beiden Seiten Ansprachen gehalten, welche die Freundschaft der beiden Staaten betonen.
Dessau. Das anhaltische Staatsministerium hat dem Landtag eine Vorlage über die Aufnahme einer Anleihe bis zu 20 Millionen Goldmark unterbreitet.
München. Der Bayerische Landtag wird am Donnerstag, 23. Oktober, zur Herbsttagung zusammentreten.
Rom. Die Differenzen zwischen dem Vatikan und der Regierung von Angola über die Anbringung religiöser Symbole in den katholischen Schulen des portugiesischen Reichs sind beigelegt, so daß die französischen und italienischen Anstalten demnächst wieder eröffnet werden.
Warschau. Der Wirtschaftsausschuss des Ministerrates hat beschlossen, infolge der ungenügenden Ernte die Ausfuhrzölle für Roggen, Mehl und Kleie zu erhöhen und Ausfuhrzölle für Weizen, Gerste, Hafer und Weizenmehl festzusetzen.
Washington. Die Entwicklung im chinesischen Bürgerkrieg hat zur vollständigen Einschließung Schanghai geführt. Sein Fall soll nur noch eine Frage von Stunden sein.

Das Fernsehen.

Eine epochenmachende deutsche Erfindung. Ein deutscher Physiker, Professor an der Leipziger Universität, der seinen Namen vorläufig noch nicht genannt werden will, erlaubt das Problem des Fernsehens.

das seit vielen Jahren zahlreiche Gelehrtenköpfe beschäftigt, restlos gelöst zu haben. Vor kurzem erst wurde berichtet, daß der Engländer Journier d'Albe und der Ungar Michaly der Lösung nahe seien; seitdem hatte man aber von der Sache nichts mehr gehört. Und nun wird aus Leipzig gemeldet, daß die Verwirklichung des Fernsehens nur noch eine Frage der Zeit sei, da der Stand der deutschen Radiotechnik zu den künftigen Hoffnungen nach dieser Richtung hin berechtige.

Man darf das Fernsehen nicht mit der längst bekannten Bildtelegraphie verwechseln. Das Telegraphieren von Bildern besteht im wesentlichen darin, daß man auf dem Telegraphen- oder Telephontrakt innerhalb fünf bis zwölf Minuten eine Photographie von einem Ort zum andern überträgt. Beim Fernsehen aber handelt es sich darum, daß bewegte Vorgänge - also z. B. Theateraufführungen, Sportkämpfe usw. - im Augenblick ihres Geschehens mit telegraphischer Geschwindigkeit an anderen Orten sichtbar gemacht werden. Man könnte also gewissermaßen von einem "telegraphischen Film" sprechen, da die Bewegungsvorgänge mit Filmgeschwindigkeit übertragen werden müssen. Der Bau der Fernseherapparate soll bereits im Gange sein, so daß man bald von den ersten praktischen Versuchen hören dürfte. Sollte die Erfindung halten, was man von ihr verspricht und erwartet, so dürfte sie von gleicher epochenmachender Bedeutung sein wie die Erfindung des Fernsprechers und der Kinetographen.

Oktoberernteernte in Preußen.

Nach amtlich-statistischer Aufstellung. Die Beobachtungsstellen lauten, wenn 2 aut. 3 mittel bedeutet, für den Saatenstand in Preußen Anfang Oktober 1924 wie folgt: Kartoffeln 2,9 (September 2,7, Oktober Vorjahres 3,2), Zuckerrüben 2,7 (2,7 bzw. 3,1), Futterrüben 2,7 (2,7 bzw. 3), Kohlrüben 2,8 (seht bzw. 2,8), Mohrrüben 2,7 (seht bzw. 3), Weizen 2,9 (seht bzw. 3,1), Acker 2,6 (2,8 bzw. 2,7), Luzerne 2,7 (2,9 bzw. 2,8), Riefelweiden 2,8 (2,7 bzw. 2,6), andere Weiden 3 (3 bzw. 2,8). Sämtliche in Betracht kommenden Fruchtarten werden mit 2,6 bis 2,9 besser als mittel im Staatsdurchschnitt bewertet. Der Ertrag an Kartoffeln wird an Menge im ganzen als recht befriedigend angesehen, besser als im Vorjahr. Von Rüben und Kohlräben steht eine reichliche Ernte zu erwarten. Viel Heu ist verborben oder mußte in beschäditetem Zustande geerntet werden. Wenn auch in den südwestlichen Provinzen Preußens mit einer starken Einbuße, besonders an Brotgetreide, gegenüber den recht zuversichtlichen Vorausschätzungen gerechnet werden muß, so muß doch davor gewarnt werden, diese Tatsache zu verallgemeinern und etwa gar von einer Katastrophe der gesamten Ernte zu sprechen. Die hier gekennzeichneten Gebiete ungenügender Erntewitterung sind nur zu einem verhältnismäßig geringen Teil an dem Gesamtertrage der Getreibernte beteiligt.

Neues aus aller Welt

Das Latein am Realgymnasium bleibt in Preußen Pflichtfach. Vielsach geäußerten Wünschen entsprechend, hat sich der preußische Kultusminister entschlossen, am Realgymnasium das Lateinische auch in Zukunft bis zur Reifeprüfung als Pflichtfach fortzuführen.
Das Ende einer Vergnügungsreise. Ein Ende mit Schrecken fand eine Vergnügungsreise, die ein 20 Jahre alter Berliner Versicherungsbeamter Paul Noack mit seiner "Dame" unternahm. Es zeigte sich, daß Noack das in ihn gesetzte Vertrauen seit langer Zeit schon mißbraucht, Quittungen mit dem Kassenzettel und der Unterschrift gefälscht und darauf nach und nach bis an die 20 000 Goldmark erhoben hatte. Kriminalbeamte überwachten seine Wohnung und nahmen ihn fest, als er mit einem jungen Mädchen von einer Vergnügungsfahrt nach Heilbronn zurückkehrte.
Eine Räuberbande festgenommen. Seit Monaten wurden auf den Güterzügen zwischen Siegen und Bieddorf große Verabungen vorgenommen. Jetzt gelang es der Kriminalpolizei, in einem Nachbarort von Bieddorf das Räubernezt auszunehmen. Es handelt sich um zwölf Personen, darunter mehrere ehemalige Zuchthäuser. In ihrem reichen Warendepot fand man auch Waffen, Handgranaten und andere Mordinstrumente in Fülle. Die Diebes- und Hehlerorganisation erstreckte sich auf zahlreiche Eisenbahnstationen.
Anschuldia als Spion erschossen Die französische Re-

war sie eben anders, unbesonnen leichtsinnig, und dagegen wehrte er sich.

Auch in der eleganten Villa Siebert kam es zu Szenen, und Flor fand ihren Mann, mit dem sie bis dahin prächtig ausgekommen war, plötzlich unbequem pedantisch.

Und gerade der Widerstand reizte sie. In ihren Augen war alles nur ein pikantes Spiel, in Flamm's Empfinden "Freundschaft".

Damit trösteten sich beide und wurden fortan nur vorsichtiger. Das heißt, sie sahen einander öffentlich seltener, aber dafür zuweilen im Geheimen.

Und dies schien ihnen besonders köstlich! Die Szenen mit Jella und ihre ewigen Vorwürfe empfand Flamm fast als Erleichterung. Sie entfernten die Ehegatten immer weiter voneinander und erleichterten sein Gewissen, mit dem er trotz aller Schwärmerei für Flor in stetem Kampfe lag.

"Wenn sie mir das Leben daheim zur Hölle macht", rechtfertigte er sich vor sich selbst, "so habe ich auch keine Pflicht mehr, Rücksichten auf sie zu nehmen."

Und ganz dage begann in ihm ein Traum Gestalt anzunehmen. Der Traum, sich selbst und Flor aus überreift geschlossenen Fesseln frei zu machen, um irgendwo auf Erden ein neues Leben zu beginnen.

Schließlich - hatte es Jellas Vater denn anders gemacht? Und sie besaßen gottlob nicht einmal Kinder, die darunter leiden würden!

Alles dies zog nun in den einsamen Stunden seines Krankenzimmers wieder an seinen Augen vorüber.

Aber die Dinge lagen nun doch anders. Jellas Vorwürfe waren längst verstummt. Und wohin er auch blickte, überall sammelten ihre Hände glühende Kohlen auf sein Haupt.

(Fortsetzung folgt.)

Was sie in seinem Leben nur eine Versuchung, eine Episode oder - sein Schicksal?

Er vermied es, darüber nachzudenken. Nur daß seine Phantasie sich nun fast ausschließlich mit ihr beschäftigte, daß er alles andere darüber vernachlässigte, daß alles andere an Interesse für ihn verlor, fühlte er.

Sie hatte ihn in ihr Haus eingeladen und gab ihm immer Winke, wo sie zu treffen sei.

Er aber war plötzlich mitten drin im gesellschaftlichen Leben, eingeführt durch Flor und ständig im Troß der Satellites, die um dies lodende Gestirn kreisten.

In aller Eile hatte er den Verwalter engagiert, um unbesorgt von Eberswalde fortbleiben zu können. Geschäfte, Jagden, politische Versammlungen mußten Jella gegenüber als Vorwände dienen.

Anfangs glaubte sie ihm. Dann aber erwachte in ihr ein Verdacht; sie beobachtete ihn, spionierte und fing eines Tages ein Billett auf, in dem Flor ihm mitteilte, daß sie ihn morgen bei einer Freundin erwarte, die ihr zu Ehren ein kleines Fest gäbe. Das Billett war nur mit "Ihre F." unterzeichnet.

Jella wußte genug. Es gab Tränen, Vorwürfe, Szenen. Flamm leugnete alles. Aber ihren Verdacht konnte er nicht mehr zerstören. Sie beklagte sich bei den Eltern, und Bernd, außer sich vor Empörung, sprach sogleich von Scheidung, "denn das Schicksal unserer Mutter soll sich an dir nicht zum zweitenmal erfüllen."

Auch Flamm gegenüber kam es mehrmals zu scharfen Ausfällen, so daß dieser jeden Verkehr mit dem Schwager abbrach.

Aber auch Siebert wurde eifersüchtig, obwohl er es sonst gerne sah, wenn seine Frau gefeiert wurde. Er hatte ganz und gar nichts gegen ein Duzend Anbeter, so lange Flor alle gleich behandelte. Mit diesem einen aber

gierung war nach zehn Jahren die Unschuld eines Mannes anerkannt, der wenige Wochen nach Kriegsbeginn unter dem Verdacht der Spionage von einem Gendarmen kurzerhand über den Haufen geschossen wurde. Der Witwe, die ihr gesamtes Vermögen in dem Prozesse um die Rehabilitierung ihrer Familienehre verausgabt hat, ist vom Staat eine Entschädigung von 25 000 Frank sowie eine Lebensrente von 2500 Frank zugewilligt worden.

Zahlreiche Unglücksfälle in der englischen Kriegsluftflotte. Im laufenden Jahre haben sich in der englischen Luftflotte 62 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang ereignet. Die englische Presse kritisiert das Verhalten des Ministeriums für Luftschiffahrt sowohl hinsichtlich des Versuches, die Zahl der Unglücksfälle totzuschweigen, als auch wegen der mangelhaften Ausbildung der englischen Flieger.

Retardflug des Luftkreuzers „Shenandoah“. Der Luftkreuzer „Shenandoah“, mit 40 Mann Besatzung, ist von Kalkutta in New-York nach dem Stillen Ozean abgefahren. Einschließlich der Rückfahrt wird der Flug annähernd 7000 Meilen betragen. Es wird der größte Flug sein, der in Amerika mit einem derartigen Luftkreuzer unternommen wurde.

Ein Preisboger wird — Wanderprediger. Amerikanische Blättermeldungen zufolge soll J. A. Johnson, der gewaltige Regerboger, den Beruf eines Wanderpredigers ergriffen haben. Johnson hat sich in seinem nun schon weit über 40 Jahre langen Leben in allen möglichen Berufen versucht, und es ist ganz gut möglich, daß diese Nachricht nicht nur ein Bluff ist, sondern der Wahrheit entspricht.

Blutige merikanischer Banditen. In Mexiko wurde ein Zug von maskierten Räubern überfallen, die auf die Reisenden das Feuer eröffneten. Es entspann sich ein vielstündiger hartnäckiger Kampf, in dem die Banditen Sieger blieben. Sie melkerten sämtliche Reisenden, darunter Frauen und Kinder, nieder. Die merikanische Regierung hat Regierungstruppen auf die Suche nach der Bande geschickt.

### Bunte Tageschronik.

Stuttgart. Fürst Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg, der Senior des fürstlichen Gesamthauses, ist 75 Jahre alt, in Waldenburg gestorben.

Stuttgart. Bei Röhrenbach im Nigau fuhr der Senne Dorn mit seinem Motorrad in ein Stangenfuhrwerk so unglücklich hinein, daß ihm eine Stange den Körper durchbohrte und einen halben Meter zum Rücken heraustrat. Trotz weiterer schwerer Verletzungen hofft man, ihn am Leben zu erhalten.

Prag. Die Polizeibehörde hat die deutsch-böhmische Stadt Böhmisch-Leitka, die sich geweigert hatte, auf eigene Rechnung tschechische Straßentafeln anzubringen, gerichtlich pfänden lassen.

## Traubenzeit.

Vom Wein, der gegessen wird.

Wenn man jetzt durch die Straßen der Städte schlendert und einen Blick auf die Auslagen der Obsthandlungen wirft, fällt einem vor allem die märchenhafte Fülle der zur Schau gestellten Weintrauben auf. Man glaubt, noch nie zuvor so viel Weinbeeren beisammen gesehen zu haben wie in diesen gesegneten Herbsttagen. Da liegen sie, in Körben zu farbenbunten Bergen aufgestapelt, da hängen sie, an Schnürchen zu duftharigen Ketten aufgereiht, und das Auge kann sich nicht satt sehen an all der Pracht. Dafür können sich Mund und Gaumen daran satt essen, denn die Trauben sind verhältnismäßig billig, was man so heute, in dieser Zeit der großen „Preisumstellung“, billig nennen kann. Es herrscht eine geradezu überwältigende Traubeninflation, und alle sind sie wieder da: die blauen und die weisgrünen, die schwarz schattierten und die mit den goldgelben Zwischenfarben, die dünn- und die dickschaligen, die zuckerfüllen italienischen, die großen, fugeigen, herben Weißerler und die eirunden Spanier, die die Zierde der vornehmen Tafel bilden und an den Geldbeutel höhere Anforderungen stellen als ihre kleineren Geschwister, die in deutschen Weingärten das Licht der Welt erblickt haben.

Die Traube ist der Wein des kleinen Mannes, der Wein, der nicht getrunken, sondern gegessen wird, und gegen den selbst die amerikanischen Temperenzler nicht viel einzuwenden haben dürften. Eine ganze Reihe von heiteren und ernsten Volksprüchen haften sich an diese köstliche Frucht. Schon die alten griechischen Fabeldichter brachten die Traube ins Sprichwort, und jedermann kennt

die erbauliche Geschichte von dem Fuchs, dem die Trauben zu sauer sind, weil er sie nicht erreichen kann. Der alte Fabelvater Aesop hat diesen Fuchs in die Literatur gebracht, und seither ist der Traubenverächter Keinele durch die Fabeldichtung aller Völker und Zeiten gegangen und auch in politischen Letztartikeln zu einem sehr beliebten Symbol geworden. Am höchsten hängen, wie das Sprichwort behauptet, die süßen Trauben, und ein anderes Sprichwort will wissen, daß junge Trauben immer sauer sind. Das geht die Jugend an, aber so ganz sicher scheint es, was die Herbe oder die Süße der Trauben betrifft, doch nicht zu sein. Die Farbe jedenfalls tut es nicht, sonst würde wohl das Volk, das in solchen Dingen höchste Inflation ist, nicht kurz und bündig erklären, daß die schwarzen Trauben ebenso süß sind wie die weissen. Und was hat man über die Traube nicht sonst noch alles gesagt! „Eine Traube macht die andere zeitig“, „Eine saule Traube steckt die andere an“, „Eine reife, eine saule und eine unreife Traube geben den besten Wein“ usw. Aber freilich heißt es dann auch wieder: „Es sind nicht die guten Trauben, aus denen man Essig preßt“, denn wie die Trauben, so der Wein“. Einen Trost für so manche, die sich überflüssig auf der Welt dünken, enthält das Wort: „Nicht aus jeder Traube preßt man Wein, es muß auch Rosinen geben.“ Hübsch ist auch das alte Wort: „Die Traube gibt den Wein, auch wenn man sie mit den Füßen tritt.“ Soll die Traube aber reifen, so braucht sie Sonne, weil „die Trauben nicht vom Wind reif werden“. Aber mit der Reife und der Süßigkeit ist ihr Schicksal noch nicht erfüllt, denn „an die reifen Trauben hängen sich die Wespen“.

Man ersieht hieraus, daß es auch eine Traube nicht leicht hat im Leben. Es ergeht ihr wie allem Guten: man nützt es aus, man preßt es aus, und wenn es nichts mehr vergibt, wirft man die Hülse weg. Auch das ist sprichwörtlich festgelegt, und manch einer mag die Wahrheit dieses Spruches schon an sich selbst erfahren haben. Ein anderes Sprichwort allerdings besagt, daß „dem, der die Traube auspreßt, auch die Hülsen bleiben“. Was genau so richtig ist!

## Vermischtes

Der schlecht gekleidete Herriot. Kleider machen Leute — vielleicht in der Weltgeschichte, sicherlich aber in den Augen des Schneidermeisters. Es ist somit verständlich, wenn die in Hannover erscheinende Wochenchrift „Der Schneidermeister“ die Kleidung des französischen Ministerpräsidenten — nach einer vielverbreiteten photographischen Aufnahme — vom Standpunkt des Schneidermeisters aus einer kritischen Prüfung unterzieht. Das Ergebnis ist fatal. Der Anzug zeigt so viele Mängel, „daß man ihn für Konfektion halten kann“. Im einzelnen werden die Beste mit ihren vielen Falten, die falsche Schnittlinie der Hose — ohne Bügelfalte — und das falsch balancierte und offenbar ohne Knochhaar verarbeitete Stoff durchgenommen. Herriot macht also dem Lande der Eleganz keine Ehre. Aber „Der Schneidermeister“ weiß eine Entschuldigung: er ist ein überhafter Voltkitter, der lediglich seinen großen Ideen lebt und darüber sein Äußeres vernachlässigt. Trotzdem soll er nicht Vorbild sein, denn den Vertretern eines Kulturvolkes steht es wohl an, sich nicht nur gut zu kleiden, sondern sich richtig und geschmackvoll anzuziehen. In anerkennender Weise wird dabei der Reichspräsident zitiert, der sich besleißigt, stets gut gekleidet in der Öffentlichkeit zu erscheinen.

Die Löwenjagd wird billiger. Der Pacific Coast Sportsman Club in Kalifornien hat ein Areal von 30 000 Morgen gepachtet, um dort Löwenjagden abzuhalten. Der Club geht von dem Gedanken aus, daß die Jagd auf wilde Tiere für die Amerikaner, die zu diesem Zweck erst nach Indien und Afrika reisen müssen, zu teuer kommt. Es ist viel billiger, die Löwen aus diesen Gegenden für das einheimische Jagdgelände zu beziehen. Neben Löwen werden auch Pumas, Leoparden, Tiger und Bären bezogen werden. Nach den Prospekten des Clubs wird sich das Billett auf eine Löwenjagd nicht höher als 100 Dollar stellen. Der getötete Löwe wird allerdings extra bezahlt.

„Wart ein wenig“ — mit dem Selbstmord. In Kobe in Japan ertrug sich das „Wart-a-Bit Home“ („Wart ein wenig-Heim“) für lebensmüde Frauen eines so großen Zuspruchs, daß in der Mandchurie und Korea gleiche Einrichtungen geschaffen werden sollen. Mrs. Noboru Jo, die Gründerin dieser barmherzigen Schöpfung, hat in dem Kobe-Heim bereits 1588 Frauen dem Leben wieder

zugeführt. Durch Lebenskenntnis in Sorgen, Armut und unglückliche Liebesaffären getrieben, findet hier die verzweifelte Japanerin wieder Mut und Gottvertrauen, Bibellesen, Unterricht und Beschäftigung vertreiben der „Baitennin“ die Zeit bis zur völligen Genesung.

## Wenn alles eben läme, wie du gewollt ...

Von Martinus Michel.

„Wenn alles eben läme, wie du gewollt es hast, wenn Gott dir gar nichts nähme und gäbe dir keine Last, wie wäre es um dein Sterben, du Menschenkind, bestellst, du müßtest fast verderben, so lieb wäre dir die Welt.“ Der Erzähler weiß in der Geschwindigkeit nicht, von wem der Vers ist. Aber er hat ihn sich wohl gemerkt. Und wenn der geneigte Leser geistig ist, macht er's ihm nach, dann ist ihm über vieles hinweggeholfen. Absonderlich in der heutigen Zeit, da die Welt schier völlig aus dem Reim geht. Der Feind im Land, Not, Teuerung und Hunger dazu, da kann so ein Sprüchlein heilsam sein, denn es lehrt Entsigung. Aber da gibts noch ein altes Sprüchlein, heißt: „Gott leibst nur.“ Er leibst uns Leben, Gesundheit, Weis und Rind, Gut und Geld, und wann's ihm an der Zeit scheint, so nimmt er's wieder zurück, denn alles ist sein, von ihm nur hergelassen. Und wenn er Krankheit schickt und Not, Schmerz und Leid, sind die nit auch nur gelassen? Und wann sie schmerzlich und bitter sind, so ist's manche Arznei auch. Und der geneigte Leser weiß ja, daß geschrieben steht, die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Wer ein schönes großes Haus bewohnt (mit allem Komfort der Neuzeit, wie sie jetzt sagen) und soll's auf einmal lassen, und 's gute Leben, das er darin geführt hat, dazu, und ausziehen in eine kleine Kammer, Sarg geheissen, Abschied nehmen von all dem Schönen auf der Welt, keine Schlederei mehr haben und kein Garnichts, dies mag manchem wohl grauslich vorkommen. Denn, daß er durch das enge Ställe in den großen himmlischen Freudenjaal einzieht, der Dalk, das denkt er fürs erste wohl nit. Wann aber sein Haus Risse zeigt und baufällig wird, wann's Unglück bei ihm anknüpft und gar seine Bittenskarte daläht, so wird er es leichter Hergens verlassen, das schöne Haus. Und er wird nit raunzen, wann ihm der Hausherr sagt, „nu mein lieber Freund, ist's Zeit zum Ausziehen, mach dich fertig“. Er wird dem Hausherrn Tod danken und leichten Muts in das kleine Kammerle einziehen. 'S ist ja nur für kurze Zeit, sagt er sich.

## Lebensbeschreibungen.

Von Wilhelm von Scholz.

Die Frage, ob ein biographisches oder selbstbiographisches Buch, das von einem über Mittelmaß und menschliches Erwarren gelungenen und glücklichen Leben — oder eins, das von hart durchgekämpften, nie zur Höhe gekommenen, zuletzt vertanem Dasein berichtet, nützlicher zu lesen sei, ist vielleicht zugunsten des letzteren zu beantworten. Die Heroenleben enthalten für den durchschnittlichen, nicht lebenskritischen Leser das einheimische, süße Ost der Größe, die Größenillusion sozusagen als Daseinsgrundlage, die den Blick des Lesers die einfache normalen Maße menschlicher Leistung verlieren läßt und, als Nebenwirkung, in ihn eine Unbefriedigung mit dem Ist, was ihn nach irdischer Wahrscheinlichkeit erwartet. Ihre Wirkung kann also sowohl Ansporn als auch lähmendes Ungenügen sein. Die Geschichte eines verfehlten Lebens wird ganz einseitig immer nur positiv einwirken. Sie wird nie zur Racheferung locken. Sie wird, ohne ein für den jeweiligen Leser falsches Ziel zu suggerieren, immer eine Warnung sein vor den wenigen, ganz großen Fehlern des Wichtigsten im Leben von außen, statt aus sich, am eigenen Wesen, den Ankräften der eigenen Persönlichkeit. Solche Warnung führt den Leser auf sich. Am der moralischen Bebrüdung durch das fremde Leben wieder zu entgehen, wird er sein Eigenes, das gerade ihm gemäße Positive in sich erzeugen und betätigen müssen. Das ist gewiß der Hauptwert von Lebenslektüre.

## Ich hab dich lieb.

Roman von Erich Ebenstein.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale G. A. A. C. M. A. n. n., Stuttgart.

Durch den alten Nisch, der ihm öfter vertraulichen Bericht über die Wirtschaft hatte erstatten müssen, ersuhr er, was sie drüben in der Dekonomie geleistet hatte.

Ohne sie hätte es wohl unheilbare Schäden dort gegeben, und alles wäre drunter und drüber gegangen. Der unfähige Verwalter bekam bereits die Kündigung.

Und hier? Gustav Flamm wälzte sich unruhig auf seinem Lager. Keine Mutter hätte besser, zarter für ihn sorgen können. Anfangs, als die Schmerzen noch sehr heftig waren, hatte nur Jellas linde Hand sie ihm erträglich gemacht. Jetzt, wo er schon stundenlang außer Bett sein konnte, wie bemühte sie sich, ihm Zerstreuung zu verschaffen! Auermüdig! Aufopfernd!

Konnte er je daran denken, sie zum Dank für all' dies zu verlassen?

Und doch — und doch — zwischen ihm und ihr gaukelte wie ein farbenprächtiger Schmetterling das Bild der andern.

Western abend erst hatte er es wieder so recht gefühlt. Er hatte am Fenster gesessen, und Jella stand neben ihm. Die Rosenglut der sinkenden Sonne umfloß ihre schlafte mädchenhafte Gestalt. Das blonde Haar leuchtete wie Gold, und der friedliche Glanz des Abendhimmels spiegelte sich in ihren tiefblauen Augen.

Sie trug ein weißes Kleid, und weiß schimmerten Arme und Nacken daraus hervor.

Da war ihm jäh durch den Sinn gefahren: Wie schön ist sie! Wie edel jede Linie! Und sie ist doch dein Weib! Sei's wie einst in den ersten Zeiten ihrer Liebe über-  
Schnuchst, sie zu küssen. Schon breitete er

die Arme aus, um sie an sich zu ziehen, denn in diesem Augenblick stand nichts und niemand zwischen ihnen, alles war ausgelöscht, alles wie einst — da trat sie hastig zurück.

„Wie die weissen Rosen duften!“ stammelte sie, und die ganze Rosenglut der verfinsterten Sonne schien sich auf ihrem Gesicht gesammelt zu haben. Ihre Augen aber sahen ihn an, groß und dunkel, voll heilvoller Wangigkeit.

Die weissen Rosen! Flor's Rosen! Auch sein Gesicht überzog Purpurröte — er fühlte es — bis an die Haarwurzeln.

Die Sehnsucht versank. Der Friede in seiner Brust erlosch. Und mit der Unruhe, die ihn jäh packte, gaukelte Flor's strahlendes Bild zwischen sie hin.

Jella ging. Und wie ihre Gestalt aus dem Zimmer verschwand, so auch schwand sie aus seinen Gedanken.

Bis sie jetzt, mitten in der Nacht, wieder da war und all die Erinnerungen an sie und die andere ...

Unruhig wälzte der schlaflose Mann sich hin und her. Was sollte werden? Wie alles enden?

Im Gemach war es schwül. Bleich schien der Mond durch die hellen Vorhänge. Und die Rosen — wie dufteten sie so unerträglich süß und stark ...!

Flamm machte eine ungeduldige Bewegung. Dabei stieß er an das Tischchen neben dem Bett. Ein Klirren — die Jardiniere mit den Rosen war umgefallen.

Durch die offenstehende Tür des Nebenzimmers klang Jellas schlaftrunkene Stimme:

„Was ist? Brauchst du etwas, Gustav?“

„Nein, danke“, lautete die Antwort.

Flor Siebert war wütend. Durch einen Irrtum — oder wie sie es nannte: eine „Gelei“ des Gärtners, der die weissen Rosen nach Eberswalde geliefert hatte, — war

die Rechnung darüber nicht an sie direkt, sondern an ihren Mann gerichtet. Darüber hatte es natürlich wieder eine Szene gegeben. Siebert begriff absolut nicht, wie seine Frau dazu kam, Herrn Flamm jeden zweiten Tag Rosen ins Haus zu schicken.

Er begriff es selbst dann noch nicht, als sie mit dem dudenden Augenausschlag einer gekränkten Madonna vorwurfsvoll sagte:

„Aber, mein Gott, er ist doch ein Bekannter von uns, und das hast du ja in den Zeitungen gelesen, daß er verunglückt ist! Nichts ist doch natürlicher, als daß man einem Kranken Blumen schickt!“

Selbst dann noch war Herr Siebert so begriffstübig, es nicht natürlich zu finden. Und als er sich gar anmaßte, ihr Vorwürfe zu machen, befahl sie wütend ihren Wagen und fuhr zu Tante Madeleine.

Dort wurde sie zunächst nicht vorgelassen, denn wie Fanny berichtete, sei der Arzt bei dem gnädigen Fräulein. Es handle sich, wie sie glaube, um irgend eine Vadekur, die Fräulein Nehmen gebrauchen wolle.

Flor wartete also im Wohnzimmer. Und während sie sich eine Verhigungs-Zigarette anzündete, kamen ihr allerhand gute Einfälle. Flamm war wieder gesund, gottlob! Mit dem wollte sie jetzt wieder einmal einen netten Abend verbringen und sich endlich ein bißchen amüsieren. Nun gerade, Siebert zum Trost! Da waren z. B. die Wiesenthal, die gerade jetzt im „Orpheum“ auftraten. Die konnte man sich ansehen. Siebert war ja nirgends mehr hinzubringen. Ganz umgewandelt war er.

Als Dr. Merold, von Tante Madeleine begleitet, aus dem Nebenzimmer trat, lag Flor mit ihrem gebaurendsten Lächeln auf den allen Freund der Familie zu, den sie seit Jahren als ihr gefügiges Werkzeug kannte.

(Fortsetzung folgt.)